

Einzelpreis 1200 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mt. pol.
Durch Zeitungsboten 30.000
die Post 30.000
Ausland 45 000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 52.

Donnerstag, den 19. Juli 1923.

1. Jahrgang

Kriegsminister Szeptycki tritt zurück.

Polnischen Blättern zufolge soll General Szeptycki von dem Posten des Kriegsministers zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der frühere Generalstabschef und gewesene Kommandeur des Warschauer Militärbezirks General Kulinski genannt.

Ein solcher Wechsel im Kriegsministerium müßte folgerichtig zu einer Wiederherstellung normaler Verhältnisse in den leitenden Kreisen des Heeres führen.

Aus dem polnischen Heere.

Die in Lemberg erscheinende „Gazeta Codzienna“ veröffentlicht folgende sensationelle Einzelheiten über die Karriere eines hohen polnischen Würdenträgers, des Obersten Platonowski:

Auf einem merkwürdigen Wege gingen die Beförderungen in der polnischen Armee vor sich. Die früheren, erfahrenen Stabsoffiziere wurden von den leitenden Stellen entfernt. Die höchsten Posten wurden von vollständig unzubereiteten Leuten besetzt. Zu dieser Kategorie von Beförderungen gehört auch diejenige Platonowskis. Von Beruf Schneider, trat er während des Krieges in die Legionen ein und brachte es ohne nennenswerte Verdienste bis zum Obersten der polnischen Armee, und sogar zum Chef des Personalbüros beim Kriegsministerium.

Die „Gazeta Codzienna“ macht darauf aufmerksam, daß das Kriegsministerium sich vielleicht mit den Straftaten dieses ehemaligen Schneiders aus den Jahren 1917/18 im Lemberger Strafgericht befassen möchte, wo Platonowski auf Grund des Paragraphen 486 (Beizug in seiner Schneiderwerkstatt) unter Anklage stand.

Dasselbe Blatt schreibt: Endlich haben sich die obersten Militärbehörden dazu aufgemacht, das Gerichtskorps von jenem Anflug zu säubern, der diese oberste Militärbehörde nur kompromittierte. Doch dem Rücktritt des im Fach vollständig unzubereiteten Chefs der Justizabteilung des Kriegsministeriums, des Generalen Rzeminski (eines ehemaligen Leutnants der österreichischen Reserve und späteren Legionärs) erfolgte die Demission eines noch unangelegenen Juristen (mit dem ersten Examen), des

In Erwartung der englischen Vorschläge.

London, 18. Juli. (Pat.) Wie weiter berichtet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Entwurf der englischen Antwortnote auf der morgigen Kabinettsitzung noch gewisse Änderungen erfährt, weshalb die Möglichkeit besteht, daß die Antwort den Entenmästen erst gegen Ende dieser Woche übersandt werden wird.

Mißglückte Versuche der Ausrufung der rheinischen Republik.

Berlin, 17. Juli. Wie aus dem besetzten Gebiet verlautet, haben die französischen Behörden am 14. d. M. in verschiedenen Orten den Versuch gemacht, die rheinische Republik mit Hilfe der Dortenleute auszurufen zu lassen. Die Versuche sind aber überall schmachvoll mißglückt. Die Urheber dieser Kundgebungen konnten sich nur mit Mühe vor der Volkswut retten, besonders vor den Häufen der Arbeiter.

Die Militärdienstzeit in Belgien.

Brüssel, 18. Juli. (Pat.) Die belgische Kammer hat sich während der Abstimmung über das Militärdienstgesetz mit 87 gegen 86 Stimmen für die 12monatige Militärdienstpflicht in der Infanterie und für 18monatige Militärdienstpflicht in den übrigen Waffengattungen erklärt.

Erneuerung der Presse in Italien.

Rom, 18. Juli. (Pat.) Wie das „Giornale d'Italia“ berichtet, hat der König von Italien ein Dekret unterzeichnet, das die Pressevorschriften „regelt“. Dieses Dekret ermächtigt die Präfekten dazu, Zeitungen, die alarmierende Artikel politischen oder auch finanziellen Charakters veröffentlichen sollten, zu schließen, sofern diese Artikel

Obersten Sidorzi (ehemaliger österreichischer Kadett und Legionär), der den Posten eines Referenten für Angelegenheiten des Gerichtskorps in der Personalabteilung des Kriegsministeriums bekleidete. Wie es sich also herausstellt, war sogar dieser, eine sachmännliche juristische Ausbildung ganz besonders erfordernde Posten mit vollständig fachunzubereiteten Leuten besetzt.

Wer macht die Teuerung?

Unter der Überschrift „Schieber, Kopf hoch!“ und dem Untertitel „Die Chjenna-Plastrierung kündigt eine weitere Zunahme der Teuerung an“ lesen wir im „Kurjer Poranny“ vom 17. Juli:

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt in ihrer Nr. 191 vom 15. d. M.: „In Wirklichkeit gibt es in Polen nicht nur keine Teuerung, sondern man kann im Vergleich mit anderen Ländern bei uns die inländischen Erzeugnisse sogar um einen Spottpreis kaufen.“

So schreibt die „Gazeta Warszawska“, das Blatt Chjenna Organ der Herren: Glombinski, Raczkowski, Seyda, Komarzewski, Rucharski und Brul.

Andererseits aber weiß die „Gazeta Warszawska“ zu berichten, daß in Zukunft die unvermeidliche Erhöhung des Wirtschaftslebens die sein werde: „Wachsen der Teuerung bis zum Stande der Weltmarktpreise.“

Schiedsspruch in Oberschlesien.

Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Bundesrat Calonder, fällt die erste Entscheidung in einer deutsch-polnischen Streitfrage. Es handelt sich um die Schulverhältnisse für die Minderheit in der in Oberschlesien gelegenen Kreisstadt Rybnik. Die Entscheidung des Präsidenten spricht sich unzweifelhaft zu Gunsten des beschwerdeführenden deutschen Schulvereins aus, und weist den vorläufigen Entschcheid des polnischen Minderheitsamts als irrig zurück. In den Ausführungen Calonders wird das Verhalten der Rybniker Ortsbehörden gegenüber der deutschen Minderheitsschule mißbilligt. Die Behörden werden verpflichtet, für die von ihnen aufgehobene Schule entweder das frühere Gebäude wieder herzurichten oder ihr andere gleichwertige Räume zu geben.

die Tendenz verfolgen sollten, die Monarchie oder den Vatikan zu kompromittieren. Das Blatt nimmt an, daß Mussolini, wenn es nötig sein wird, von dem ihm auf Grund dieses Dekrets zustehenden Recht zweifellos Gebrauch machen werde. (Wie naiv das klingt! Die Schrift.)

Dämmerung des Bolschewismus.

Moskau, 18. Juli. (A. W.) Rabel erklärte nach der Rückkehr aus der Ukraine in seinem Bericht an das Volkskomitee, daß sich die kommunistische Partei der Ukraine in voller Zersetzung befinde und man könne offen erklären, daß sie eigentlich nicht mehr existiere. Rabel verlangte energisch eine Generalreinigung der kommunistischen Partei. Unter anderem schlägt er vor, die ukrainische Volksregierung durch einen besonderen Statthalter mit diktatorischer Gewalt zu versehen.

Kurze telegraphische Meldungen.

In Paris sind die polnischen Sachverständigen für die Memelfrage, Admiral Borowski und Professor Binarzki eingetroffen und werden morgen von der Kommission zur Festsetzung des Memelstatus angehört werden.

Genesich ist nach Brüssel abgereist.

Die englischen, französischen und spanischen Sachverständigen haben die Beratungen in der Tangerfrage bis zum 22. August zurückgestellt.

Die Leipziger Polizei hat die Persönlichkeiten der Helfershelfer Ehrhardts festgestellt. Es sind dies der Kaufmann Götz aus Leipzig und der Akademiker Rassew von Prince (?) aus Berlin. Beide waren der Polizei als Angehörige einer weitverzweigten nationalistischen Organisation bekannt.

Zum Vorsitzenden des litauischen Parlaments wurde Pfarrer Justinas Stangaitis (Christl. Dem.) und zu Vizepräsidenten Dr. Johann Stangaitis (Volkspartei) und S. Sakantals gewählt.

erachtet mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 200 Mt. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500
Eingeschickte im lokalen Teile 6000
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinhalte 50%, Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nach der baltischen Konferenz.

Im „Revaler Boten“ finden wir unter der Überschrift „Der Baltische Bund und die polnische Politik“ den nachstehenden bemerkenswerten Artikel des Schriftstellers A. de Bries, dessen Ausführungen unsere Regierung sich zu Gemüte führen sollte:

Wenn man die Entwicklung verfolgt, die bisher die Idee des Baltischen Bundes in der Praxis gefunden hat, so muß man leider feststellen, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, mit dem Baltischen Bund als mit einer festen gegebenen politischen Größe zu rechnen.

Es dürfte zu weit führen, hier eingehend auf die Rückwirkung des Baltischen Bundes auf die einzelnen ihn bildenden Länder oder Staaten einzugehen. Wir müssen uns hier nur als maßgebend nur die Interessen unseres Staates gelten, die im speziellen durch den Baltischen Bund verwirklicht werden können.

Den Ausgangspunkt einer jeden schlüssigen Außenpolitik muß unserer Ansicht nach die Tatsache bilden, daß Estland sowohl territorial, was die strategische Grenzfürsorge betrifft, als auch national, vielleicht mit Ausnahme einiger kleiner Grenzberichtigungen an der lettischen Grenze, ein isolierter Staat ist. Estland muß es vor allem darauf ankommen, seinen Bestand zu sichern. Jegliche aggressiven Pläne müssen daher Estland aus den gegebenen Verhältnissen heraus fernlegen und brauchen daher in den Bereich der politischen Möglichkeiten nicht hineingezogen zu werden.

Eine wirkliche Gefahr droht eben fraglos nur von seiten Rußlands, mag nun dieses Rußland bolschewistisch sein oder eine andere Staatsform annehmen. Der Druck Rußlands an die Ostsee, der schon im Mittelalter unerbittliches Glend über die baltischen Völker gebracht hat, ist heute, darüber sollte man sich keinen Illusionen hingeben, nicht aufgehoben, sondern nur suspendiert. Doch es steht hierbei um eine politische Richtlinie handelt, die theoretisch auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten aufgebaut sein soll, für die aber tatsächlich wirtschaftlich zwangende Gründe nicht vorliegen, bewahrt am besten das Beispiel der Engländer Hollands resp. Belgiens an der Mündung des größten deutschen Stromes und an den Küsten des für Deutschland auf diesem Wege nicht erreichbaren Meeres.

Das Hauptstreben der estländischen Politik muß also darauf ausgehen, die baltischen Länder, die eine Gefahr von Rußland aus befürchten und die den Willen zur Selbstbehauptung Rußland gegenüber haben, nach Möglichkeit in einem Defensivbündnis zu vereinigen, um gegen etwaige russisch-bolschewistische Angriffe geschützt zu sein. Jede Bündnispolitik, die darüber hinausgeht und Verbindungen eingeht, die Estland in die in Mitteleuropa eben existierenden und neuen furchtbaren Zusammenstöße zwischen strebenden Gegenseiten hineinziehen würden, muß unbedingt vermieden werden. Denn durch eine solche Politik kann Estland nicht gewinnen, sondern höchstens alles verlieren.

Bei der gegebenen geographischen Lage im Osten Europas und bei dem vorhandenen Kräfteverhältnis ist es nur zu natürlich, daß die wirklichen baltischen Staaten darauf ausgehen, zu diesem Defensivbündnis auch Polen hinzuziehen, da Polen eben die stärkste Militärmacht Osteuropas ist und militärisch genommen unbedingt das Rückgrat des Baltischen Staatenbundes darstellt.

Solange der Einfluß Russlands, der in Rußland den Hauptfeind Polens sah, in der polnischen Politik maßgebend war, konnte Polen als eine wirkliche Stütze des Baltischen Bundes angesehen werden. Eine gewisse Gefahr bestand darin, daß Polen eventuell Estland dadurch in einen Krieg mit Sowjetrußland hineinziehen könnte. Doch der polnisch-russische Krieg hatte Polen zu gute Lehren gelehrt, und die politische Politik hielt sich

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 122,000 poln. Mark.

Kriegsminister Szeptycki tritt zurück.

Mißglückte Versuche der Ausrufung der Rheinischen Republik.

Der größte Dokumentenfälscher des Jahrhunderts.

Der Eisenbahntarif soll erhöht werden.

Eine Straßenbahnfahrt 2000 Mark.

Blutige Arbeiterunruhen in Łódź.

Von der Streikfrage in Łódź.

Der Łódzker Stadtpräsident soll von der Regierung ernannt werden.

Am 21. Juli die erste Stadtverordnetenversammlung.

unter Willkür des Regime vorsichtig von jeder Intervention zurück.

„Ein wesentlich anderes Bild ergab sich nach der Bildung der neuen polnischen Regierung auf Grund der Vereinbarung zwischen den rechten polnischen Parteien und dem Zentrum. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die Außenpolitik der polnischen Regierung darauf ausgeht, mit Rußland einen Ausgleich zu schaffen, um gegen Deutschland aktiv vorzugehen. Es ist weiter kein Geheimnis, daß diese Verständigung mit Rußland, die natürlich werthvoll erst nach dem Krieg werden wird, sobald der Bolschewismus in Rußland nicht mehr an der Macht ist, darauf ausgeht, als Kompensationsobjekt für diesen Ausgleich die baltischen Staaten zu benutzen und sie zwischen Rußland und Polen zu teilen, wobei die Einbeziehung Rigas in den polnischen Einfluß durchaus in das Programm der polnischen Politik gehört.

„Natürlich wird man nicht wagen, in Polen offiziell eine derartige Politik zu proklamieren, doch die Stellungnahme der neuen polnischen Außenpolitik zum baltischen Problem hat es mit aller Deutlichkeit klar werden lassen, daß hier ein radikaler Umbruch in der bisher befolgten Politik eingetreten ist.

„Daß aus dieser neuen polnischen Politik durchaus kein Hehl gemacht wird, kann man u. a. einem kürzlich in der „Rzeczpospolita“ erschienenen Artikel entnehmen, in dem das Verhältnis der polnischen Interessen und Rechte zu Rußland und zur Außenpolitik überhaupt geschildert wird. In diesem Artikel wird u. a. folgendes ausgeführt:

„Unsere Linie, ähnlich wie vor dem Weltkriege und wie während der Zeit des Krieges, ruht auf dem: „Der Hauptfeind ist Rußland!“ Hieraus führt der Verfasser aus den Reden der Führer der Linken und aus ihrer Presse verschiedene Ausführungen und Begründungen dieses Satzes an. „Welchen Weg des politischen Handelns“, so fragt dann Stronski, „bezeichnet eigentlich die Linke als die gegebene Konsequenz ihrer Ansicht?“ „Der Welt des Weltkrieges“, so antwortet er selbst darauf, „wählten die Anhänger dieser Ansicht geradezu den Weg einer Verständigung mit Deutschland gegen Rußland.“ Andere endlich sagen, daß Rußland immer mit den Deutschen geht und daß es dagegen keinen Rat gibt. Man kann sich wohl kaum wundern, daß die vorläufige polnische Politik sich mit keinem der von den Linken vorgeschlagenen Wege für zufrieden erklärt, sondern daß sie etwas Besseres sucht. Die wechselseitigen Verfeindungen in Deutschland und in Rußland, die auf gemeinsames Handeln zielen, erfüllen, aber sie sind überhaupt keine ständige und unvermeidliche Notwendigkeit. Die Streitigkeiten Bismarcks mit Gortschakow und später das Bündnis Rußlands mit Frankreich und dann sogar die Verständigung mit England, das heißt also die Geschichte der letzten 50 Jahre, bezeugt, daß hier sehr wichtige Möglichkeiten anderer Art vorliegen. Selbstmörderisch wäre eine polnische Politik, die nicht in der Richtung dieser Möglichkeiten Anstrengungen machen würde, sondern Rußland auf die Verständigung mit den Deutschen stoßen würde, das heißt auf die Neubildung einer solchen Lage und eines solchen doppelseitigen Druckes, wie der, dem Polen schon einmal unterlegen ist.“

„Wenn schon das Warschauer Abkommen, gegen das wir keinerlei Bedenken äußern, von Finnland nicht ratifiziert worden ist, weil es ein Instrument darstellt, das die baltischen Staaten in eine Politik hineinzieht, könnte, die den wahren Interessen der baltischen Staaten entgegensteht, so müßten die eben geschilderten Vorgänge in Polen den Leitern der Außenpolitik der baltischen Staaten den Gedanken nahe bringen, ob die bisher von den baltischen Staaten Polen gegenüber verfolgte Politik nicht einer grundlegenden Revision zu unterliegen wäre.

„Daß in Finnland diese Ansicht immer härter an Boden gewinnt, zeigt ein Artikel im „Hufvudsbladet“, in dem dieser Fragenkomplex besprochen wird. Das Blatt schreibt u. a.: Die Richtung der neuen polnischen Politik mache eine Drehung der Front von Osten nach Westen erforderlich. Polen befürchte keine Gefahr von Rußland her, wünsche vielmehr Freundschaft und Verständigung mit diesem, um entsprechend dem Wunsche Frankreichs eine starke Mauer gegen Deutschland zu bilden und dessen erwartetes Bündnis mit dem Osten zu verhindern. Polen werde dadurch noch mehr als bisher ein Faktor der französischen Politik, die Deutschland niederzuhalten und seine Erholung zu verhindern suche. Hiermit aber sei eine Teilnahme Finnlands an einem Verteidigungsbündnis gegen den Osten nicht mehr vereinbar. Die öffentliche Meinung des Landes lehne ein solches Bündnis ab, und zwar noch einhelliger als das vorliegende Mal.

„Es ist gewiß kein Geheimnis, daß nach der neuen Bildung der polnischen Regierung und dem Besuch Marschall Potos in Warschau eine neuerliche engere Bindung Polens an Frankreich festgefunden hat und daß Frankreich Polen in noch weit stärkerem Maße als bisher zu einem Werkzeug gegen Deutschland machen will. Die baltischen Staaten haben aber, wie oben ausgeführt, kein Interesse daran, sich in diese Angelegenheiten einzumischen, vielmehr müssen sie darauf ausgehen, nach Möglichkeit eine neutrale Haltung einzunehmen, um in den fürchterlichen Konflikten, die in Mitteleuropa, wie zu befürchten ist, zuweilen nicht hineingezogen zu werden.

„Wer nur etwas die eben in Mitteleuropa herrschende Stimmung kennt, der kann sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß die Lage, die nach dem Versailler Vertrage

entstanden ist, den Anlaß zu einer Konfliktstimmung und zu den tiefgehenden Gegensätzen gebildet hat, die, wenn nicht bald eine Klärung erfolgt, zu einem Zusammenstoß führen müssen, dessen Folgen und dessen Methoden in Kampf und Krieg mit den Vorgängen während des Weltkrieges nicht zu vergleichen sein werden, da zu befürchten ist, daß sie sich zu völligen Vernichtungskriegen entwickeln werden, gegen die die Schrecken des Weltkrieges ein Kinderspiel sein werden.

„Es muß daher das ernsteste Bestreben der Politik der baltischen Staaten sein, eine Situation zu schaffen, die es den baltischen Staaten ermöglicht, sich von diesen Konflikten fernzuhalten, um die Politik der Neutralität, die die einzig angemessene für die baltischen Staaten ist, im Konfliktfall durchführen zu können.

„Und eins noch sollte man nicht vergessen: Wenn es zu einem neuen Konflikt in Mitteleuropa kommt, dessen eine Seite Frankreich und Polen bilden werden, kann man schon eben mit Sicherheit annehmen, daß England nicht aktiv auf der Seite Frankreichs und Polens stehen wird. Die öffentliche Meinung der Welt wird nicht für Polen und für Frankreich sein.

„Und England und die öffentliche Meinung der Welt sind immerhin politische Faktoren, die die Haltung der baltischen Staaten in nicht unwesentlichem Maße beeinflussen dürfen.

„Je früher die Politik der baltischen Staaten der neuen Lage sich anpaßt, je früher die Konsequenzen aus den gegebenen Verhältnissen gezogen werden, desto eher wird es möglich sein, auch in zukünftigen Konflikten den baltischen Staaten den Weg zu weisen, der sie aus dem vielleicht neu entstehenden Weltbrande ungeschmälert und heil herausführen kann.“

Zu diesen Ausführungen des in den baltischen Staaten führenden politischen Blattes können wir unsererseits die Trauerkunde hinzufügen, daß Litauen sich am Vorabend der Abschließung eines Schutz- und Trutzbündnisses mit der Tschechoslowakei befindet, und zwar unter Berufung auf die Gemeinsamkeit der territorialen Aspirationen (Wilna und — Jaworina!). Der „Kurjer Poranny“ von vorgestern weist mit Recht darauf hin, daß die Indolenz des Chjeno-Außenministers Senbica, der es nicht einmal für nötig hielt, an der letzten Rigaer Konferenz persönlich teilzunehmen, im Zusammenhang mit den höchst gefährlichen Aktivitäten der russischen Emigrantentruppen im Kreise Dromowla (wir meinen den Einfall der Partisanen aus Ostgalizien in die Slowakei) unserer Staatsräuberei nur immer neue Gefahren bringt, wozu wir mit allen Freunden nachsichtlos einstehen. Die am Ruder sich befindenden Herren von der deutschen-freihändlerischen Rechte spielen ein lebensgefährliches va-banque-Spiel, indem sie unser Schicksal auf die eine einzige Karte: „Frankreich“ setzen!!

Der größte Dokumentenfälscher des Jahrhunderts.

Nach anderthalbjähriger Voruntersuchung sind nunmehr gegen den politischen Dokumentenfälscher Erich Anspach die Hauptanklagen von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I erhoben worden. Gegen Anspach schwebt schon seit langem ein Verfahren vor der Strafkammer des Landgerichts I wegen Fälschung von Pfandscheinen, die er mit mehreren Mitbeschuldigten verübt hat, indem er Pfandscheine nachdruckte und ausfüllen ließ und diese dann den Pfandschein-Rückkaufstellen verkaufte. In diesem Falle stand bereits vor Jahresfrist der Verhandlungstermin an, der aber zwecks weiterer Ermittlungen wieder vertagt werden mußte. Wegen der politischen und anderen Fälschungen sind jetzt zwei getrennte Anklagen erhoben worden.

Die Hauptanklage gegen Anspach lautet auf fortgesetzte Spionage. Anspach wird beschuldigt, fortgesetzt Beziehungen zu ausländischen Regierungen unterhalten zu haben, um ihnen Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse des Deutschen Reiches lag, zu liefern. Erich Anspach, der erst im 25. Lebensjahre steht, hat sich selbst mit Stolz als den größten und besten Dokumentenfälscher des Jahrhunderts bezeichnet. Sein größtes Fälschungsgeschäft war der Verkauf eines Staatsvertrages zwischen Finnland und der Tschechoslowakei. Diese Fälschung, die das Deutsche Reich nicht berührt, ist jedoch nicht Gegenstand der Anklage. Dagegen wird Anspach beschuldigt, Beziehungen unterhalten zu haben mit der Internationalen Kontrollkommission, dem französischen Konsulat, der französischen Botschaft, der englischen Botschaft, dem amerikanischen Noten Kreuz, der polnischen Gesandtschaft und dem polnischen Konsulat in Berlin, dem polnischen Konsulat in Breslau, dem Generalstab der französischen Heeresarmee in Mainz, dem französischen Divisionsstab in Wiesbaden, der englischen Botschaft in Brüssel, der Reparationskommission und dem französischen Konsulat in Basel.

Die Meldungen, die Anspach gemacht hat, betrafen Berichte aus der Reichskasse, dem Reichsministerium, aus dem Asienamt, dem bayerischen und sächsischen Staatsministerium; u. a. hat er sogar eine Kabinetsrats-Funktion „verankert“. Um den gefälschten Dokumenten den Anschein der Echtheit zu geben, verwendete er Stempel, die „Geheim!“, „Sofort weiterzugeben!“, „Eilt sehr“ u. a. lauteten. Eine weitere Fälschung bezog sich auf eine Not-



Der rheinische Großindustrielle
Geh. Kommerzienrat Adolf
Rirdorf.

Der im Alter von 79 Jahren verstorbene Geheim-Kommerzienrat Dr. h. c. h. Adolf Rirdorf hat sich um die Leitung des Stahlwerkes, den er lange leitete, besondere Verdienste erworben. Er besaß viele Aufsichtsposten in der Industrie, u. a. bei Deutsch-Bremburg und bei Siemens & Halske. Von der allgemeinen Werthschätzung seiner Person zeugt, daß der Verein deutscher Eisenhüttenleute und die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustriellen ihn an seinem 75. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannten. Sein Namensvetter Emil Rirdorf wirkte noch in voller Frische zum Heil seines bedrängten Vaterlandes und der rheinisch-westfälischen Industrie.

verfassung der deutschen Studentenschaft im deutschen Hochschulring. Er hat auch Berichte über eine Geheimvereinigung von Heeresfliegern (Ring deutscher Flieger) angefertigt, ferner Berichte über die geheime Weiterführung von Stammbäumen, über geheime Offiziersvereinigungen, über Eisenbahnmobilisierungspläne und schließlich Material der deutschen Schutzpolizei in Süddeutschland.

Wiederholt ist Anspach in Mainz, Wiesbaden und Paris gewesen. Er gab sich bei den Verhandlungen als Assessor im Reichswirtschaftsministerium aus. Um die Fälschungen zu verbeden, lieferte er die angeblich aus dem Amtsbureau entwendeten Dokumente nur aus 24 Stunden zur Abschrift oder zum Abphotographieren aus, da er sie angeblich sofort an Ort und Stelle zurücklegen müsse. An die Amerikaner hat er Material über wirtschaftliche Fragen, über Ausfuhrverhältnisse, Rohstoffförderung, Arbeitslosigkeit und Steuerverhältnisse geliefert. Seine erste große Fälschung hat er als Redakteur der „Freiheit“ verübt, indem er seinem Blatt einen Bericht über einen Geheimvertrag zwischen Kommunisten und den Kapp-Regenten anhängte. Nach erfolgter Veröffentlichung enthüllte er dem „Vorwärts“ den Falschfall der „Freiheit“.

Neben dieser politischen Hauptanklage ist eine zweite Anklage ebenfalls beim Landgericht Berlin I gegen Anspach erhoben worden wegen Fälschung von Ein- und Ausfuhrscheinen, Fälschung von Gymnasialabgangszeugnissen und Fälschung von Doktor-Dissertationen. Anspach ist der Sohn eines Pfarrers aus Hamm, der wegen Dohlnacht aus dem Amt entfernt worden ist. Mit dem 14. Lebensjahre wurde er von seinem Vater als Schiffsjunge ins Ausland geschickt, weil der Vater ihn als Bengel in einem gegen ihn schwebenden Verfahren beschuldigen wollte. Anspach hat dann den Krieg mitgemacht und ist auch verwundet worden. Nach dem Kriege spielte er eine Rolle bei den Soldatenräufen und wurde dann Redakteur des Zentralorgans der Unabhängigen Sozialdemokratie, der „Freiheit“.

Verhaftung der Prinzessin Hohenlohe.

Die in den Prozess Ehrhardt verwickelte Prinzessin Hohenlohe-Dehringen ist am Sonnabend unter der Beschuldigung der Begünstigungen auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts in Basing bei München verhaftet und nach Leipzig übergeführt worden.

Gegen die Prinzessin, die bei der Verhaftung Ehrhardts erklärt hat, daß sie ihn nicht kenne, schwebte seit November v. J. ein Verfahren wegen Begünstigung und wegen Meineides.

Parlamentsnachrichten.

Auch die Staatsbeamten murren.

Warschau, 18. Juli. (Pat.) Die Haushaltskommission des Sejm schritt zur dritten Lesung des Gesetzesentwurfs von der Besoldung der Staatsbeamten. In den heutigen Beratungen haben auch Vertreter des Verbandes der Staatsbeamten und Johann Vertreter der Beamten mit höherer Bildung teilgenommen. Die Redner erklärten, daß obgleich der Gesetzesentwurf bedeutende Verbesserungen ihres Lebensunterhalts vorziehe, er dennoch ihre Forderungen nicht völlig befriedige. Minister Glombinski hatte der Sitzung beigewohnt.

Warschau, 18. Juli. (Pat.) In der Abendung wurde die dritte Lesung des Gesetzes von der Besoldung der Staatsbeamten beendet. Der 44. Artikel wurde in der vorigen Fassung angenommen, die den Schulleitern zwei Morgen Ackerland zuerkennt.

Blutige Arbeiterunruhen in Lodz.

Die Sejmgeborenen Berbe (Deutsche) und Budlary (Poln. Soz. Partei) halten Ansprachen auf dem Hohen Ringe. — Scharfe Schüsse. — Tote und Verwundete.

Der Rat-Agenur zufolge, lautet der offizielle Bericht über die Vorfälle während der Versammlung der streikenden Arbeiter auf dem Hohen Ringe am 18. d. M. folgendermaßen:

Der gegenwärtige Streik in der Lodzer Textilindustrie wird dadurch charakterisiert, daß die Initiative und die Führung schon im ersten Beginn den Händen der Berufsverbände entglitten, deren Verwaltungen auf dem Boden des wirtschaftlichen Kampfes stehen. Die Kommunisten und andere Umstürzler erlangen immer größeren Einfluß und sind bestrebt, dem Streik einen besonderen Charakter zu verleihen. Am gestrigen Tage war unter den Streikenden vom frühen Morgen an eine Neigung zu Ausschreitungen zu bemerken. An verschiedenen Punkten der Stadt kam es zu kleineren Unruhen. Kleinere Arbeitergruppen mit Agitatoren und kriminellen Gestalten versuchten in Fabriken einzudringen, Konditoreien zu überfallen und Vergewaltigungen. Die Polizei war den ganzen Tag über in Bereitschaft, ließ es nirgends zu ernstlichen Unruhen kommen und erstickte alle Versuche von Ausschreitungen im Keime.

In solcher Stimmung begann die Versammlung auf dem hohen Ringe, die von den Hgg. Budlary (P. S.) und Berbe (Deutsche sozial. Arbeitspartei) organisiert worden war. Nach den Ansprachen dieser Abgeordneten an die Menge der Streikenden, die mehr als 4000 Personen zählte, begannen Kommunisten Reden zu halten und gefährliche Losungen zu verbreiten. Der anwesende Polizeikommissar sah sich genötigt einzuschreiten und die Auflösung der Versammlung zu fordern, da diese Versammlung nicht angemeldet worden war und außer den Abgeordneten niemand das Recht hatte Ansprachen zu halten. Die Menge nahm darauf eine drohende Haltung an und griff die Polizei mit einem Steinhagel und mit Schüssen an. Auf Seiten der Polizei sind 18 Polizisten verwundet worden, darunter 4 schwer verletzt. Die Polizei war nun gezwungen, zur Selbstverteidigung zu schreiten und von den Schusswaffen Gebrauch zu machen, wodurch 1 Person getötet und 3 Personen verwundet wurden. Der Polizei gelang es sodann die Menge zu zerstreuen und die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Das „Bip“ trägt folgenden abweichenden Bericht darüber, für dessen Richtigkeit wir keine Gewähr übernehmen können.

Lokales.

Lodz, den 19. Juli 1928.

Die Eisenbahn wird wieder teurer! Der staatliche Eisenbahnrat hat sich für eine Erhöhung des Eisenbahntarifs ausgesprochen, und zwar des Personentarifs vom 1. August ab um 33 1/2 Prozent und

Gestern um 4 Uhr nachmittags versammelten sich auf dem Gurek Ringel mehr als 50 000 Arbeiter. Der Abg. Budlary (P. S.) schilderte ihnen die politische und wirtschaftliche Lage im Lande, deren Ergebnis der gegenwärtige Streik sei. Redner bemerkte, daß der Verband der Christlichen Demokraten bemüht sei, den Streik zu liquidieren, weil er die Regierung unterstützen müsse. Gegenwärtig räche sich die Taktik vieler Arbeiter während der Wahlen an ihnen selbst. Nach dem Abgeordneten Budlary erstieg ein Arbeiter die Rednertribüne, doch verhinderte ihn die Polizei am Sprechen, da unter freiem Himmel, im Sinne der Verordnung, nur Abgeordnete sprechen dürfen. Die Arbeiter forderten jedoch, daß er weiter reden solle. Da der Redner die Tribüne nicht verlassen wollte und die Arbeiter sich nicht zerstreuen wollten, ritt die Polizei in die Menge hinein und gab eine Salve in die Luft ab. Als die Arbeiter die Schüsse hörten, bewarfen sie die Polizei mit Steinen. Es entstand Verwirrung, weitere Schüsse fielen und schließlich wurden die Arbeiter von der Polizei zerstreut.

Folgende Personen wurden verletzt:

Piotr Szczerba, Arbeiter (Gubernatorska 15) Schlag mit einem scharfen Gegenstand.

Rudaj Stanislaw, Arbeiter (Witnerstraße 7) Schußverletzung des rechten Unterschenkels und Knochenbruch; wurde nach dem Pognanski'schen Spital geschafft.

Razimierz Sobczyl, Arbeiter (Bajewska 16) Schußverletzung des linken Unterschenkels und Bruch beider Knochen; wurde in bedenklichem Zustande nach dem Pognanski'schen Spital geschafft.

Wladyslaw Petrolonski, Arbeiter, Wonska-Straße 21, Schußverletzung des linken Unterschenkels, Knochenzer splitterung; wurde nach dem Pognanski'schen Spital geschafft.

Walentyn Stelmazek, Penczyca 30, Schuß durch die linke Lunge, wurde in bedenklichem Zustande ins Spital geschafft.

Gabriel Dmcarek, Arbeiter, Bankowa 13, Schußwunde im linken Unterschenkel.

Antoni Orzejdowski, Rygowska 35, Schußverletzung des linken Unterschenkels.

Stefan Peruga, Polyski, Gdanska 4, Kopfwunde.

Die oben angeführten Personen wurden von der Unfallrettungsbereitschaft verbunden, außerdem wurde einigen Personen von der Apotheke Hilfe geleistet. Das Gerücht von 3 Toten und 20 Verwundeten konnte bisher nicht nachgeprüft werden. Beide Rettungswagen waren einige Stunden hindurch tätlich.

des Gütertarifs vom 15. August ab um 100 Prozent. Dieser Beschluß ist noch nicht endgültig, da er noch vom Ministerrat genehmigt werden muß.

bip. Eine Straßenbahnfahrt 2000 Mark Auf einer zwischen dem Magistrat und den Vertretern der Direktion der Lodzer Elektrischen Straßenbahnen stattgefundenen Beratung wurde beschlossen, die Fahrpreise mit Wirkung vom 20. Juli ab auf 2000 Mark festzusetzen.

bip. Das Masieren ist wieder teurer geworden. Den Fleischnachschneidern wurde die letzte Lohnforderung bewilligt. Im Zusammenhang damit wurden die Preise in den Fleischartikeln um 33 1/2 Prozent, oder wenn man die letzte Erhöhung mit in Betracht zieht, um insgesamt 100 Prozent erhöht.

bip. Der hohe Sperrzähler. Die Hauswärter haben verlangt, daß ihnen für das Öffnen des Tores 2000 M. bezahlt werde. Sollte diese Forderung im Laufe einer Woche nicht entschieden worden sein, so werden sie die Haustore nicht mehr öffnen.

bip. Die unersättlichen Droschkentritter. Es wäre wünschenswert, daß die Polizei mehr acht geben möchte auf die Droschkentritter, von denen manche so unverschämte sind, daß sie für manche Fahrten innerhalb der Stadt 20—25 000 M. bezahlen zu lassen.

bip. Krankenkassengebühren. Von Zeit zu Zeit werden in der Krankenkasse Arbeiter vorstellig, die darüber Beschwerde führen, daß ihre Arbeitgeber ihnen die Mitgliedsbeiträge für die Krankenkasse nachträglich abziehen. Außerdem bringen sie verschiedene Differenzen, die durch Ungenauigkeiten bei der Berechnung des Krankenkassenbeitrags während der vergangenen Monate entstanden sind, in Abzug, so daß diese Beiträge von den Böhren manchmal mehrere zehntausend Mark betragen. In dieser Angelegenheit erließ nun die Krankenkasse unter Berufung auf den 76. Artikel des Gesetzes vom 19. Mai 1920, daß die Arbeitgeber nur berechnigt sind, den auf den Angestellten entfallenden Teil des Krankenkassenbeitrags ausschließlich von den laufenden Löhnen abzutreiben. Ein nachträglicher Abzug der Beiträge ist somit völlig ungesetzlich.

bip. Zuschuß für nährnde Mütter. Mit Rücksicht auf die von Tag zu Tag steigende Teuerung hat die Verwaltung der Krankenkasse beschlossen, die Unterstützung für nährnde Mütter von 400 auf 1000 Mark täglich zu erhöhen.

bip. Kurkostenzuschuß für Mitglieder der Krankenkasse. Familienangehörige von in der Krankenkasse versicherten Personen, die sich auf Kurorten der Krankenkassenärzte nach einem Kurort begeben, werden eine Unterstützung in Geld in der Höhe von 56 831 M. monatlich oder 227 325 M. monatlich erhalten.

Zur Vorbeugung von Eisenbahndiebstählen. Die Warschauer Eisenbahndirektion hat ein Rundschreiben erlassen, in dem die Zugführer aufgefordert werden, auf jeder Haltestelle des Zuges die Blumen an den Güterwagen nachzusehen. Sollten sie auch nur das geringste Auffällige entdecken, so haben sie es sofort dem Stationsvorsteher zu melden, der seinerseits die Polizei davon in Kenntnis zu setzen hat.

bip. Die Verbrechertatistik. Reist sich für die Lodzer Wojewodschaft in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Juli d. J. wie folgt dar: Im ganzen wurden 36 Verbrechen verurteilt, von denen 5 erschossen und einer begnadigt wurde. Von den Verurteilten im ganzen 19 verurteilt, von denen 13 aufgefädelt wurden. Die Anzahl der Fälle von Verbrechen ist im Vergleich zum ersten Vierteljahr dieses Jahres um insgesamt 20 zurückgegangen. Wegen Diebstahl von Vieh verurteilt man 28 Personen. Die Zahl der Diebstähle ohne Einbruch ist im Vergleich zum vorigen Vierteljahr um viele hundert zurückgegangen, während die Diebstahl von Kleingeld eine Zunahme erfahren haben. Wegen anderer Verbrechen wurden 1415 und wegen anderer 268 Personen verurteilt. Selbstmorde kamen 22 vor. Die Polizei ermittelte in 8 Fällen mit der Waffe in der Hand einschreiten, wobei 8 Personen verletzt und eine getötet wurde. Hauptächlich handelte es sich hierbei um Widerstand leistende oder schädliche Verbrecher. Die Verurteilten verteilten sich auf die letzten Geschlechter wie folgt: April: 1855 Männer (darunter 139 Minderjährige) und 820 (29) Frauen, zusammen 2175 (169); Mai: 1828 (168) Männer und 312 (36) Frauen, zusammen 2140 (183); Juni: 1594 (131) Männer und 327 (29) Frauen, zusammen 1921 (160).

Rujawien.

Eindrücke von einer Wanderfahrt.

„Schauen ist mehr wert als Wissen, aber durch Wissen geläutertes und vertieftes Schauen ist göttlich“, sagt mit Recht der Schriftsteller Josef Ponten. Auf der Sehnsucht nach der Natur treibt es den Schönheitsjäger hinaus aus der Enge der Wohnstätten dem Land von Straßen- und Menschenlarm. Durch wogende Roggenfelder dahinzufliehen, den köstlichen Schlag der bewimperten Ähren auf Gesicht und Nacken zu spüren, den würzigen Duft der reifen Getreidefelder einzatmen, welch' Rölligkeit. Darum auf und davon!

Der Weg führte diesmal nach den goldigen Auen Rujawien, der Landschaft, die sich breit ausbreitet zwischen den wie auf einem blauen Seidenband zierlich angeordneten Birnenreihen dahinjagt. Im Osten wird Rujawien von der Königin der polnischen Klüsse, der ehrwürdigen Weichsel umspült. Brache und Rebe wehren im Norden den Flug der Zügel der Heide ab; es wäre auch jammerlich, sollte der fruchtbare Rujawische Erdboden von dem spiegelblanken, wenn auch blendend reinem Dünensand überdeckt werden. Die schweigende Bzura und der von neulichtigen „Kulturenflüssen“ durchtränkte Ner (älterer Bruder unserer lieben Sudla) trennen Rujawien von dem Baum und Rauch des Lodzer Industriegebiets.

Doch genug der erblumten Belehrungen! Darüber hat unser Zug sich schon eine gute Strecke nordwärts gearbeitet. Wir befinden uns mitten in herrlichen Rujawien. So weit das Auge sehen kann, dehnen sich üppige, goldschimmernde Getreidefelder aus. Ein Gefühl der Ehrfurcht, eine tiefe Andacht mischt sich in der Betrachtung unserer Herr. Sanft weht der Wind über die prächtigen Weizen- und Roggenäuen, bedächtig

schwanken die vollen Ähren hin und her, zierlich neigen sich die schlanken Halme.

„Wie wäset in goldenen Ähren das Rand, Auf den Hügel, zu Tal, an der Ebene Rand.“

Wie schwillt es von Segen so wunderbar.“ (Mazurath).

Den Rucksack umgeschauelt wandern wir auf mit Buschwerk bestandenen Feldwegen, über Raine, wo hohe Hundspelerstie, Wucherblume und violetter Aderskoppel uns den Weg streitig machen. Der tiefgelbe See dort bräunlich hat's uns angelockt, dem gilt unser Kampf mit Adernabe, Felsenrose und Schlehdorn.

Saftige Triften umgeben wie ein schmücker Rahmen die blaue Fläche des stillen Sees. Wie grelle, jedoch malerische Flecke heben sich die grasenden Viehherden ab. Ein gesonnenes Riechen des Schilfrohs begrüßt uns beim Näherkommen. Ein jäher Aufschrei des Riechens, sein unablässiges Auf- und Abflattern machen uns für einen Augenblick stumm. Da erhebt sich schwer mitten aus dem Schilf mit lauten Geräusch die Schnepfe und steigt plump in die Höhe. Ein munteres Mäuschen gleitet behend über dem Wasserspiegel, die anmutigsten Steigungen und Senkungen grazios ausführend. Eine bellemende Stille über dem See, die uns ganz in ihren Bann nimmt. Regungslos lassen wir unsere Augen über die Seelandschaft gleiten, ... und träumen einen glücklichen Traum, so ganz allein, von niemandem und durch nichts gestört.

Die Gegend ist waldarm. Fürsorglich arbeitet das Forstwesen in den allerorten verlassenen Eien. Die Beheizungsorgen der Rujawier verschärfen. Eigenartig stehen die dunklen Häuser des zum Erlernen aufgestellten

Torfes von den grünen Matten der Wiesen ab, wie große braune Knöpfe von einer grünlichen Jade. Und wie angenehm dringt am stillen Abend der kräftig erblühten Ruch in unsere Nase.

Dort am Horizont erblinden wir einen Landwald, wir sehen, wie er eng noch an den See sich schmiegt. Wasser und Wald — der Gipfel landschaftlicher Schönheit!

Wie ein Smaragd, so glänzt uns der malbeschattete See entgegen. Waldeshülle empfängt uns. In den Dampfen der Däse mischt sich der frisch-seuchle Hauch des Sees.

Wir versinken im Schauen. In unseren Füßen schlagen bedächtig die dunklen, verführerischen Blüten. Das hohe Ufergras mit schlaftrigen Wasserkräutern durchsetzt, von hohem Schilf überragt, zittert ungeduldig. Auf der glitzernden Wasseroberfläche schaukelt sich anmutig die Königin unserer Gewässer, die zierliche, feuchte Wasserrose. Einer mächtigen Ringmauer gleich, umgeben sie fettglänzende, am Rande gekrümmte Laubblätter. Blühen sie! Jagt über dem Wasser eine Schwalbe dahin. Dann ist's wieder ruhig. Keine Fledermaus, ein Falter durch die Blätter. Da plötzlich huscht ein Pirol über unser Haupt hinweg, legt sich erschreckt auf das jenseitige Ufer. Und wieder stellt sich die geheimnisvolle, bellemende Stille ein. Keine Menschen, keine Tiere und keine. Eine Märchenstimmung um uns und in uns. Ist das nicht ein Märchen des Wassers? Taucht da nicht eine Wassernixe aus dem Schilf hervor, hebt sich da nicht ihr blendend weißer Nacken, an dem einzelne schlaftrige Schlingenschnaken haften, fest aus dem Wasser? Ein starker Windstoß kräuselt die Wasseroberfläche.

Das Wasser rauscht, das Wasser schwallt neigt ihm den nackten Fuß;

Die Streiklage.

bip. Vorgestern beriet die Hauptverwaltung des Verbandes „Praca“ über die Frage der

Proklamierung des Generalstreiks

durch den die Forderungen der Textilarbeiter unterstützt werden sollen. Es wurde beschlossen, im Falle einer Ablehnung der Lohnforderung durch die Industriellen den Generalstreik im Einvernehmen mit der Bezirkskommission der Fachverbände zu verkünden. In dieser Angelegenheit wird noch am Freitag, den 20. d. M., eine Sitzung der Leitungen aller Verbände, die zur Bezirkskommission gehören, stattfinden. Da die Mehrheit dieser Verbandsleitungen sich für den Generalstreik ausgesprochen hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß am Montag, den 23. d. M., ein solcher ausbrechen wird. Es ist nur noch ungewiß, ob auch die in öffentlichen Wohlfahrtsunternehmen Beschäftigten die Arbeit niederlegen werden.

Der Textilarbeiterstreik in der Umgegend

hat alle Orte der Nachbarschaft mit Ausnahme von Czestochau erfaßt. In Zawiercie brach der Streik vorgestern mittags aus und legte den Betrieb in den Werken der Aktiengesellschaft „Zawiercie“ sowie in mehreren kleinen Fabriken lahm. Im allgemeinen hat sich die Streiklage in der Provinz nicht geändert, nur in einer einzigen Babianicer Fabrik hat eine unbedeutende Anzahl von Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen wird die Streikbewegung in Bialystok unabhängig von der allgemeinen Aktion geführt, da die Bialystoker Textilarbeiter während des vorigen Streikes andere Zahlungsbedingungen erlangt haben.

Heute finden drei große Versammlungen der streikenden Arbeiter statt, und zwar eine um 11 Uhr vormittags auf dem Hohen Ringe, eine um 2 Uhr nachmittags auf dem Wasserringe und eine um 6 Uhr abends auf dem Balkater Ringe. Die Abgeordneten Zulawski und Rnapinski sind aus Warschau gekommen, um die Tage zu beleuchten.

Auf einer Versammlung der jüdischen Textilarbeiter am vorgestrigen Tage wurde beschlossen, eine engere Streikkommission zu wählen, die die kleineren Fabriken beaufsichtigen soll.

Die Lohngeber und Meister haben beschlossen, sich dem Streik in der Textilindustrie anzuschließen.

In der Streiklage ist bis gestern abend keine wesentliche Änderung eingetreten. Die Versuche des christlichen Arbeiterverbandes, in einigen Fabriken den Betrieb wieder aufzunehmen, schlugen fehl. Die Nähgarmanufaktur sowie die Appretur der Biedermannschen Fabrik waren weiterhin tätig, doch wird letztere infolge Arbeitsmangels Ende dieser Woche den Betrieb einstellen müssen. Alle kleineren Unternehmen, die gestern noch teilweise tätig waren, haben gestern den Betrieb eingestellt. In mehreren Fabriken fanden Arbeiterversammlungen statt, auf denen die Arbeiter sich einstimmig für die Fortsetzung des Streiks bis zur Erreichung der gestellten Forderungen erklärten. Gleichzeitig wurden die Verwaltungen des Verbandes „Praca“ und des Klassenverbandes aufgefordert, den Generalstreik zu verkünden.

Die Stadt durchstreiften den ganzen Tag lang starke Polizeieinheiten.

Arbeiterversammlung des Verbandes „Praca“.

bip. Der Verband „Praca“ hatte gestern um 10 Uhr auf dem Wasserring eine vom Abgeordneten Waszkiewicz einberufene Versammlung der streikenden Textilarbeiter einberufen, zu der sich gegen 30 000 Arbeiter einfinden konnten. Da der Abg. Waszkiewicz jedoch nicht

erschienen war, wollte die Polizei die Eröffnung der Versammlung nicht zulassen und forderte die Arbeiter auf, sich zu zerstreuen. Die Arbeiter leisteten jedoch passiven Widerstand, was zu scharfen wörtlichen Auseinandersetzungen führte. Schließlich begaben sich die Versammelten in das Lokal des Verbandes „Praca“, wo mehrere Redner Ansprachen hielten und Bericht erstatteten. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Streik normal verlief, abgesehen von den christlichen Demokraten dem Streik widerstehen, weil die gegenwärtige Regierung ihrer Parteirichtung angehöre. Im Verlaufe der Diskussion wurde die Tätigkeit der gegenwärtigen Regierung kritisiert, die nur den Industriellen zur Hand gehe, ohne mit den Bedürfnissen der Arbeiter zu rechnen. Die Redner forderten eine Verschärfung des Streiks und die Proklamierung des Generalstreiks, da alle Zweige der Industrie von der Lohnhöhung in der Textilindustrie abhängig seien. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, wonach die Arbeiterschaft der Streikkommission ihr Vertrauen ausdrückt und das gesamte Proletariat zum solidarisichen Vorgehen im Generalstreik auffordert. Nach Beendigung der Versammlung beschlossen die Versammelten sich nach dem Lokal des christlich demokratischen Verbandes zu begeben, um auch dort eine Versammlung abzuhalten. Als sie dabei an der Fabrik Skieniewicza 65 vorüberkamen und sahen, daß dort gearbeitet wird, drangen sie daselbst ein, legten den Betrieb still und jagten die Arbeiter davon, ohne zu berücksichtigen, daß dies eine Strumpffabrik war, deren Arbeiter eben erst neue Forderungen gestellt hatten. Ähnliches wiederholte sich in der Fabrik Skieniewicza 61, wo es zwischen den Arbeitern und dem Besitzer zu einem heftigen Streit kam und die Polizei sich einschob, die zwei Arbeiter verhaftete. Die Verhafteten wurden jedoch wieder von der Menge befreit. Darauf begaben sich die Arbeiter zum Lokal des Verbandes der christlichen Demokraten, doch wurden sie dort von der Polizei am Eindringen verhindert.

Delegiertenversammlung der Textilarbeiter.

bip. Gestern nachmittags 4 Uhr hat eine allgemeine Versammlung der Fabrikdelegierten der Textilarbeiter des Klassenverbandes stattgefunden. Herr Kaluzanski erstattete Bericht über die Streikaktion und stellte fest, daß der Streik die ganze Republik umfaßt und die Arbeiter solidarisich vorgehen. Der Streik nehme einen ruhigen Verlauf, nur in der Fabrik von Belciom (Peltzer?) in Czestochau sei es zu Zusammenstößen gekommen, wobei einige zehn Arbeiter getötet und verwundet wurden. Der Redner forderte anläßlich dessen die Arbeiter auf, völlige Ruhe zu bewahren. Sodann benachrichtigte er die Versammelten, daß die Hauptverwaltung bereits Schritte zur Proklamierung des Generalstreiks unternommen habe.

In der Diskussion wurden die Vorfälle in Czestochau verurteilt und die Hauptverwaltung zur Beschleunigung des Generalstreiks und dessen Proklamierung ab Freitag, den 20. d. M., aufgefordert. Zum Schluß wurde die Resolution gefaßt, den Streik bis zur Erzielung der Forderungen rückstandslos durchzuführen.

bip. Die Strumpfwirker und Trikotagenarbeiter haben eine 79-prozentige Lohnaufbesserung verlangt.

bip. Die Arbeiter der Zuckerwerkfabriken haben beschlossen, eine 30-prozentige Lohnzulage zu fordern.

bip. Gestern fand eine Versammlung der Straßenbahnangestellten statt, auf der der Berichterstatter, der Verbandsvorsitzende, Herr Smolec, erklärte, daß sich eine Abordnung zum Magistrat begeben habe, um dessen Meinung in der Frage der Lohnaufbesserung einzuholen. Hier sei ihr erklärt worden, daß die Tramwayangestellten eine solche Lohnhöhung, wie sie die Textilarbeiter erhalten werden, erlangen können. In der Ansprache verlangten mehrere Redner, die Arbeit sofort niederzulegen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Verwaltung zur Beibehaltung der ursprünglichen Lohnforderungen aufgefordert und als letzter Termin für die Annahme der Forderungen durch die Direktion der Donnerstag, 11 Uhr, festgesetzt wurde. Sollten die Forderungen nicht bis dahin berücksichtigt worden sein, so treten die Straßenbahner in den Ausstand.

Die erste Sitzung der neuen Stadtverordneten findet, wie uns vom Büro des Stadtrats mitgeteilt wird, am Dienstag, den 24. Juli d. J., um 7 Uhr abends, im Sitzungssaal des Stadtrats, Komorowska 16, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. die Eröffnung; 2. die Festsetzung der Höhe der Gehälter der Magistratsmitglieder, des Präsidenten, zweier Vizepräsidenten und der Schöffen; 3. die Wahlen des Präsidenten, zweier Vizepräsidenten, acht Schöffen und eines Vorsitzenden des Stadtrats.

Der Stadtpräsident soll ernannt werden? Die Wahlen in den Lodzer Stadtrat haben einen vollständigen Sieg der „Chjena“ und der Nationalen Arbeiterpartei gebracht. Mit Rücksicht darauf, daß diese beiden Parteien gegen die bisherige sozialistische Stadtregierung gemeinsam Front gemacht hatten, herrschte nach den Wahlen allgemein die Ueberzeugung, daß sie im künftigen Stadtrat einen Mehrheitsblock schaffen werden, der unter seine Mitglieder die leitenden Stellen im Magistrat verteilen würde. Diese Erwartungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Die Nationale Arbeiterpartei hat sich aus verschiedenen Gründen von der Chjena immer mehr entfernt, so daß jetzt, wie die „Republika“ erfahren haben will, keine Rede mehr von der Bildung eines „Chjena-N. P. A.“-Blockes sein kann. Darum ist auch ein Einvernehmen zwischen der Nationalen Arbeiterpartei und der Chjena in der Frage der Verteilung der Plätze im Magistrat sowie der Besetzung des Stadtpräsidentenpostens nicht zustande gekommen. Da aber dieser Posten doch besetzt werden muß, so wird, der entstandenen Lage nach zu schließen, nichts weiter übrig bleiben, als daß der Stadtpräsident von Lodz von der Regierung ernannt wird, während die Vizepräsidenten aus den stärksten Stadtverordnetenfraktionen gewählt werden. Somit dürfte einer von ihnen ein Nationaldemokrat und der andere ein N. P. A.-Parteimann sein.

Auch die allgemeine Zusammenkunft des Magistrats steht noch nicht fest; auch die Schöffensitzung ist noch nicht besetzt. Diese Frage wird auf der ersten Stadtratssitzung, die für den 23. d. M. anberaumt wurde, entschieden werden.

Endlich!... Die Eisenbahndirektion hat den Auftrag erteilt, daß, falls eine größere Anzahl von Fahrgästen wegen Ueberfüllung des Zuges zurückbleiben sollte, augenblicklich ein zweiter Zug zusammengestellt werde, der die Wartenden weiterzubefördern hat.

pap. Ein vielseitiger Mann. Das Lodzer Militärgericht verhandelte dieser Tage gegen einen gefährlichen Betrüger und Verbrecher, dem Stadtwachmeister Roman Dobrowicz, der sich wegen mehrfachen Betruges, Diebstahls, Mords, wegen Fahrenflucht, Veruntreuungen und Fälschung von Schriftstücken zu verantworten hatte. Dobrowicz wurde zu einem Jahr Gefängnis mit Arbeitsrechnung der Untersuchungskasse und Degradierung verurteilt.

Ein Herz wuchs ihm so lehnstuchvoll,
wie bei der Liebsten Brust.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
da war's um ihn geschehn;
halb zog sie ihn, halb sank er hin,
und war nicht mehr gesehn.

Wie im Fluge verrinnen die Stunden. Die Sonne sinkt. Ein starker Wind erhebt sich, rauscht mächtig in den Ästen der Bäume. Schäumend schlagen die Wellen an den Strand, tiefes neltz sich Gras und Schilf. Geisterhaft schaukeln die gescheiterten dunkelgrünen Köpfe der Wasserrose. Ein paar muntere weißbrustige Möven kreisen über den bewegten Fluten. Ab und zu setzen sie sich aufs Wasser, um von den kühlen Wellen sich wiegen zu lassen. Die Gipfel der Bäume rauschen immer gewaltiger.

Der Purpur der untergehenden Sonne gleitet über Wald und Fluten losend dahin. Der Wind hat sich gelegt. Alles lauscht dem Abend entlegen. Wie bezaubert steht der Wald. Das Schilf wagt kaum zu flüstern. Ein Farbenreichtum sondergleichen entfaltet sich vor unseren Augen. Landschaftsbilder von berückender Zartheit, von feinstem Farbenspiel, wechseln mit einander ab. Welt, wie bist du so schön! Im Vollgefühl des Geschautes drängt sich das Kellerröche Gedächtnis von selbst auf die Lippen:

„Augen, meine lieben Fensterlein,
Geh! mir schon lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!“

Die Sonne sank. Es ist Zeit zum Ausbruch. Noch einmal lassen wir dankbarfüllt unsere Augen über die im Abendfrieden ruhende Landschaft gleiten. „Still ruht der See, die Vögel schlafen“. Hin und wieder schlägt zaghaft eine Welle aus Ufer. Der Angktschrei eines Bogals jährt gespenstisch durch die Luft. Dann wird alles still.

Die Lokomotive der Kleinbahn jagt leuchtend und pfeifend dahin. Wir eilen an groß angelegten, schmutzen Gutshöfen vorbei. Neerbaste Pappeln schirmen wie treue Wächter vor Blich und Unwetter die menschlichen Behausungen und geben der Landschaft ein eigentümliches Gepräge. Die Gutshöfe erinnern durch ihre Abgeschlossenheit und ihren Umfang durch ihre Lage mitten in den riesigen baumten Getreidefeldern und Zuckerrübenfeldern lebhaft an ähnliche Anlagen in Podolien und der Ukraine. Hier und dort die fruchtbare Ackerskrone, das Fehlen von Wald und Baum in der freien Landschaft. Vielfach werden die landwirtschaftlichen Gebäude einfach aus Gehm und Stroh aufgeführt. Sagt doch das polnische Sprichwort: „In Kujawien fehlt sonst nichts — nur an Holz gebrichts“. (Na Kujawach nic nie braknie, tylko drzewek kazdy laknie).

Langsam beginnt ein Wandel im landschaftlichen Bilde. Weiden- und Erlebüsche treten merlich auf. Birkenwäldchen lachen uns mit ihrem blendenden Weiß entgegen. Die Roggenhalme stehen nicht so hoch und erhaben da; wir bemerken in der Ferne breite Streifen von flussarmen, die uns die Nähe großer fließender Gewässer ankündigen. Kümmerliche Kiefernreihen rechts und links des Weges erinnern uns so recht an die schwe mürbe Landschaft Masowiens. Noch eine kleine Schwane Reiz —

und wir liegen in Wloclawek, der Hauptstadt Kujawiens an.

Nach einer Eisenbahnfahrt voller Rärm und Qual und Staub, kommen wir endlich in der Heimat an. Das Geöse des Alltags lassen wir teilnahmslos an uns vorbeiziehen. In unseres Herzens Tiefe behüten wir die niemals welternden, jugendlichen Erinnerungen an die in Kujawiens Gauen so glücklich verbrachten Stunden. Dies ist unser Daidhorn, aus dem wir in Zeiten der seelischen Erschöpfung immer wieder uns Stärkung und Labfal holen.

Und zur nächsten Wanderschaft wollen wir weiter unseres lieben deutschen Vaters, Hans Thoma, Worte beherzigen: „Nur die Augen nicht vergessen, nur diese Eingangsstore zur Seele weit öffnen, dann zieht die Schönheit gern ein, denn sie ist überall zu Hause und sucht nach Seelen, die sie erkennen.“

Albert Breyer-Sgierz.

Humor.

Rindermand. „Warum fährt Papa eigentlich jeden Tag in die Stadt?“ fragt Hans.

„Papa muß in der Stadt arbeiten,“ erklärte die Mutter, „damit Hans jeden Tag etwas Schönes zu essen bekommt.“

Einige Tage später gab es zu Mittag Mohrrüben, ein Gericht, das Hans wenig schätzte. Mit kritischem Auge betrachtete er die Schüssel, dann zuckte er die Schultern und sagt:

„Heute hat wohl Papa nicht viel gearbeitet.“

Dat ole Lied.

Von Paul Wernke.

It lann' en Blek, ach wüß ich bloot,
Wo doch dat Lied noch gunt! —
Ich seet up Mudders ehren Schoot,
Ich wir en lütten Jung.

All Abend säng sei mit dat Lied
Von swart und witte Schaap.
Sei säng man bloot 'ne lörle Lied,
Un lüsing leem de Slaap.

Dat lüng as Roden von den Torm,
Dunn weer de Nacht nich swart,
Dunn weer de Nacht noch nich voll Storm,
Dunn Storm noch nich dat Hart.

Wo bist du, Mudding? Wied, so wies,
Dat ich bi narends sinn!
Ich, sängst du mit dat ole Lied
Denn sleep min Hart woll in.

Der Uebergang der Nacht zum Tage.

Das Licht wird die Seele des irdischen Lebens: die Sonne ist es mit ihrem Lichte, was die trägen Kräfte der Erde ermuntert, ihre toten Stoffe belebend zu durchdringen. Das und wie sie das tut, das kann nimmermehr etwas überzeugender darstellen, als zur Sommerzeit der andächtige, erste Anblick des Ueberganges der Nacht zum Tage. Alles Leben ist erstorben, alles Sichtbare in Dunkel, die Todesfarbe gekühlt. Die Blumen haben ihre Kelche geschlossen. Nur das Erhabenste, nur die höchsten Bäume, nur turmhohle Gebäude ragen im Dämmerlichte des unbewölkten Himmels als schwarze Riesengestalten empor. Alles Uebrige ist ein Meer der Nacht. Schauerlich spielt die Nachtlust mit beweglichen Gestalten, die das Auge nicht sieht, und schreit das Ohr durch Rauschen und Klüffern unbekannter Stimmen. Nur wie ein Toter die Umstehenden entsetzt, indem er irgend ein scheinbares Lebenszeichen gibt, so zuckt durch die Totenstille der Nacht der Flug einer Eule, das Schnauben eines Waldtieres, der Schritt eines Wanderers, welchen Not drängt, Hilfe zu suchen, oder Bosheit anreizt, Verbrechen zu vollziehen. Kalte, feuchte Nacht schleichend am Boden hin und erinnern an ein zitterndes Leben, es sei nicht die Zeit des Wachens und Wirkens; alle Elemente und Naturkräfte vereinigen sich, um zu drohen; die finstere Erde, der unergreifliche Wasserstrom, die schwarze Gewitterwolke, der aufstrahlende Blitz, der fern her brausende Sturm: alles schreit den aufgeregten Geist.

Da tritt eine Lichtsonne am Himmelrande vor; sie breitet sich aus, die Schatten fliehen vor ihrer wachsenden Macht. Ein Hügel nach dem andern, ein Baum nach dem andern hebt das erhellte Haupt aus dem wogenden Nebel. Immer tiefer sinkt dieser, als wollte er sich vor einem Feinde in innerste Dunkel der Erde verbergen; noch nicht strahlend in ihrem mannigfaltigen Schmuck, doch schon erkennbar in jedem Unterschiede zeigt sich die grüne, blühende Natur.

In den Zweigen regt sich frohlich, die Lerche steigt gesangsvoll auf, die Nachtigall läßt aus dunklem Gesträuch ihr felsenhohendes Lied ertönen. Gleich einer Braut legt die harrende Erde in froher Eile einen Schmuck nach dem andern an, um den geliebten Strohl zu empfangen, dessen Nähe in flammender Röte ausbricht. Und nun umfließt sein goldner Strom die Kronen der breiten Eichen, der schlanken Fichten; nun breitet er sich aus über die weite Ebene; alles erglänzt in leuchtendem Farben-schmuck, und alles, was die Nacht niederbeugte, hebt sich empor; die Kelche der Blumen öffnen sich, die Lilien schwärzen, der Käfer schwirrt, der Schmetterling

Liebe, hoffe, wägnel! Aber andre steht wie dünner Schaum. Für die Erde gab dir Gott die Träne, für den Himmel gab er dir den Traum.

E. M. Arndt.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

„Nun also,“ nahm Mr. Gringoir wieder das Wort, „und die Kessel sind ebenfalls von bester Qualität! Da würde ich, wenn ich Kapitän wäre, schon so ehrgeizig sein, wenigstens den Versuch zu machen, andere Schiffe an Schnelligkeit zu übertrumpfen!“

Kapitän Trux antwortete nicht. Aber um seine Lippen schwebte ein undefinierbares Lächeln, als wollte er sagen: Was verstehtst du Landratte von allen Gefahren der See?

Noch jemand lächelte, aber mit deutlichem Beifall und Mr. Gringoir wohlgefällig zunicke. Ein älterer stattlicher Herr, wohlgenährt, rosig, mit klugen grauen Augen und glattrasiertem Gesicht, Kapitän Trux hatte ihn vorhin den Umstehenden als „Mister Cartergin, ein Verwaltungsrat unserer Schiffsahrtsgesellschaft, der die erste Ausfahrt der „Queen Mary“ mitmacht,“ vorgestellt.

Mr. Cartergin trat nun zu Herrn Gringoir und schüttelte ihm die Hand.

„Freut mich außerordentlich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Sir,“ sagte er, „ich ein wenig beiseite ziehend, besonders, da Sie diesen guten Kapitän ein wenig an den Ohren kitzelten. Selbstverständlich ist es auch ein geheimer Wunsch der Gesellschaft, daß die „Queen Mary“ versucht, den Rekord zu brechen. Man hat es

Wer nicht in die Sommerfrische fuhr, „Tivoli“

der kann seine freie Zeit im Garten des Restaurants

Przejazd-Strasse Nr. 1, Telephon 26-30, annehm verbringen. Ab 5 Uhr nachmittags während der Freizeitszeit spielt ein ausgezeichnetes Quintett.

Abends Konzert des bekannten Orchesters des 31. Kanower Schützenregiments.

gauleit, die Biene sammelt, die Baldfogel flattern umher und jodeln, der Adler schwingt in unerreichbarer Höhe die Ait seiner Fittiche; und wie diese im weiten, freundlichen Himmelraum, so ergehen sich auf dem weiten, sonnenbellen Erdenplan die weidenden Herden und aus seiner Wohnung tritt mit heiterem Blick der erwachte Mensch, um mit Sicherheit und neuem Mut nützliche Werke zu vollenden.

M. St.

pap. Zwei aufrührerische Gefängnisinsassen. Vorgestern hatten sich im hiesigen Bezirksgericht eine gewisse Stephanie Ostrowska und eine Leokadia Mielczarek zu verantworten, die angeklagt waren, am 17. Mai d. J. im Gefängnis in der Dargomazstraße einen Aufruhr angeregt zu haben. Das Gericht erkannte die beiden für schuldig und verurteilte die Stephanie Ostrowska zu sechs Monaten und die Leokadia Mielczarek zu vier Monaten Gefängnis.

bip. Die Abteilung für physische Therapie bei der Lodzer Krankenkasse hatte letzten recht günstige Heiterfolge aufzuweisen, vor allem in Fällen von Ischias, Hexenschuß, Gelenkentzündung, Migräne, Gelenkrheumatismus, Geschlechtskrankheiten usw. Die erwähnte Anstalt nimmt täglich 12—18 neue Kranke zur Heilung auf. Jede dieser Personen besucht die Anstalt 10 bis 20 mal. Die meisten Anwendungen finden Lichtbäder, Elektrisation, Diathermie und V-Artervibration.

bip. Vergiftung mit verdorbenem Fleisch. Die Folgen der Deuerung und der Entwertung der Arbeiterlöhne machen sich bemerkbar. Seit einigen Wochen notiert die Volkshygiene Fälle von Vergiftungen durch verdorbene Lebensmittel sowie die Entdeckung von Fleischereien, die Ratten, Hunde und Pferdefleisch verarbeiten.

Gegenwärtig ist wieder ein tragischer Fall von Vergiftung der ganzen aus 6 Personen bestehenden Familie Wroblewski, Chopinstraße 8, mit verdorbenem Fleisch, zu notieren.

bip. Selbstmordversuch. Der Postträger Emil Jankiewicz, Stroma 25, versuchte sich mit Essigsäure zu vergiften. Er wurde ins Spital an der Drennowstraße geschickt.

Neue Schriften.

Quellenmaterial zum Kampf um Rhein, Saar und Ruhr. Herausgegeben von Dr. Wolfgang Scheidewin. Heft 1: Die Saar- und Ruhrfrage im englischen Unterhaus. Uebersetzt von E. von Plotho. Potsdam 1923. Verlag Edmund Stein G. m. b. H. 28 S. 40.

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig an Rhein, Saar und Ruhr abspielen, sind Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite. Ueber die tendenziösen Darstellungen der Parteien hinweg wird man streben aus dem Quellenmaterial selbst ein objektives Bild der Ereignisse zu gewinnen. Das hat den Herausgeber der bekannten Wochenschrift: „Rheinischer Beobachter“, Dr. Wolfgang Scheidewin, veranlaßt, eine Quellenmaterial-Sammlung zu eröffnen, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser aufs dringendste empfehlen, da sie Dokumente von bleibendem Wert zu veröffentlichen verspricht.

Trux auch nahe gelegt. Aber er ist ein wenig ängstlich... man muß ihm Mut machen!

„Dabei will ich Sie von Herzen gern unterstützen, wenn mir liegt viel daran, New York so bald wie möglich zu erreichen. Natürlich sehe ich voraus, daß alles, was man mir über die Sicherheit der „Queen Mary“ sagte, auf Wahrheit beruht.“

„Dafür garantiere ich. Haben Sie das Schiff bereits besichtigt?“

„Nein. Ich hatte dazu noch keine Zeit. Mein Neffe —“

„Ah, richtig. Sie reisen ja nicht allein. Wo ist der junge Mann?“

In seiner Kajüte. Er ist das erstemal zur See und überhaupt nicht in bester Verfassung, da fürchtet er Seekrank zu werden.“

Mr. Cartergin lachte.

„Ausgeschlossen bei dem ruhigen Gang der „Queen Mary“! Ich bitte Sie, man merkt doch gar nicht, daß man auf dem Wasser ist! Wissen Sie was? Holen Sie Ihren Neffen, und wir wollen einen Gang durch das Schiff machen. Das wird ihn zerstreuen und zugleich Sie beide über die absolute Sicherheit des Schiffes beruhigen.“

Mr. Gringoir zögerte. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, es ist besser, wir lassen ihn jetzt in Ruhe. Im Vertrauen gesagt, Emil leidet momentan unter einer Gemütsdepression. Sein Vater — mein einziger Bruder — der ein Bankgeschäft am Broadway besitzt, ist plötzlich schwer erkrankt. Wie ich leider fürchte, tödlich. Emil, der in London studierte, wurde telegraphisch berufen, um ihn noch einmal zu sehen und auch um dann die Leitung des Geschäfts zu übernehmen. Dies alles hat ihn so niedergeworfen, daß ich, der ich mich zufällig in Geschäften in London befand, mich kurzweg entschloß, ihn zu be-

Der Kampf um Rhein, Saar und Ruhr ist nicht nur eine innerpolitische Angelegenheit, er ist ein Problem der auswärtigen Politik der großen Mächte. In der Haltung Englands zu diesen Fragen hat sich ein folgenreicher Umschwung einzuleiten begonnen, für den die Unterhausdebatte vom 10. Mai von außerordentlicher Bedeutung sein dürfte. Die exakte Wiedergabe der Reden nach dem englischen Stenogramm gewährt einen ungemein aufschlußreichen Einblick in die Stimmungen aller politischen Kreise Englands gegenüber dem besiegten Deutschland und enthüllt die Gesichtspunkte, die für die Haltung Englands in der Saar- und Ruhrfrage maßgebend sind.

Timm, S. Der Johannisbeerwein und die übrigen Obst- und Beerenweine. Eine praktische Anleitung zur Darstellung dieser Weine nebst Angaben über die Kultur und Pflege des Johannisbeers, Kranzes, Fünftes, vermindert und verb. Aufl. Mit 52 Abb. 8. (16 Bogen). Chem.-techn. Bibl. Bd. 373. Heft 8. (Grundzahl). A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Die Beerenweine bieten einen vorzüglichen Ersatz für Traubenweine, die der Reife wegen für immer weitere Konsumenten-schichten nicht mehr erschwinglich sind. Es lassen sich aus den Beerenfrüchten ohne Schwierigkeit Produkte herstellen, die allen berechtigten Anforderungen entsprechen. Sie geben vorzüglichste Tischweine und heilkräftiger Mostmischung und fehlerlosem Vergären sogar schwere Säfte, die an Feiner und Wohlgeschmack den altholischen Südwine in nichts nachgeben. Dabei ist das Kellerungsverfahren ein durchaus einfaches und bei Herstellungskosten, trotz hoher Ausgaben für Zucker, immer noch ein mäßiger.

Das vorliegende Werk erscheint bereits in fünfter Auflage. Es hat sich wegen seiner praktischen Abfassung und seiner populären Art der Darstellung bereits in dem ersten vier Auflagen sehr viele Freunde erworben. In 24 Abschnitten ist der ganze Werdegang des Johannisbeerweines vom Auspressen der Früchte bis zum Abfüllen des fertigen Weines auf Flaschen, nebst dem Verforken, Verladen und Lagern derselben im Keller behandelt.

Besondere Kapitel sind hinzugefügt über: Die Fehler und Krankheiten des Weines, die Klärung desselben, die Bewertung der Trester (Pressrückstände), und über die verschiedenen Herstellungsverfahren von Schaumweinen. Ein ausführlicher Anhang behandelt in Einzelabteilung die Bereitung der übrigen Obst- und Beerenweine und ein Eingangs-kapitel die Kultur und Pflege des Johannisbeers.

Das Insel-schiff. Eine Zeitschrift für Freunde des Inselverlages. Im Sommer 1923. Leipzig.

Das dritte — bebilderte — Heft der im vierten Jahrgang erscheinenden Bäderzeitschrift bietet sich wieder sehr geeignet dar. Es bringt wertvolle Proben aus Neuerscheinungen der „Insel“, die beweisen, daß dieser erstklassige Verlag nach wie vor bemüht ist, dem lesenden Publikum wertvolle Geistes-schätze zu schenken.

Eingeleitet ist das Heft mit einer Würdigung des Schaffens des bekannten österreichischen Schriftstellers Hermann Bahr, dessen 60. Geburtstag auf den heutigen 19. Juli fällt, aus der Feder Fritz Brauns. Von

gleiten. Dies ist auch der Grund, weshalb mir an einer raschen Ueberfahrt so viel liegt. Ich fürchte, wir könnten meinen armen Bruder sonst vielleicht nicht mehr am Leben treffen.“

„Hoffen wir das Beste! An mir sollen Sie jedenfalls einen Bundesgenossen haben. Und nun, wenn es Ihnen recht ist, wollen wir beide also das Schiff einer Musterung unterziehen.“

Die „Queen Mary“ glück wirklich einem schwimmenden Palast mit ihren zehn Decks, von denen fünf den Passagieren der ersten Klasse zugänglich waren, und ihrer ebenso gediegenen wie luxuriösen Ausstattung, die Herrn Gringoir mehrmals Ausrufe der Bewunderung entlockte.

In Mr. Cartergin hatte er den besten Führer. Cartergin wußte einfach alles. Daß das Schiff 270 Meter lang und 28½ Meter breit war, daß es 45.000 Tonnen Gewicht, 30.000 Pferdekraft hatte, momentan mit 21 Knoten Geschwindigkeit fuhr, aber 24 machen könnte, 72 Schraubendrehungen in der Sekunde machte, es aber bis zu 80 bringen könne, daß die Ladung aus 50.000 Säcken Kaffee und ebenso viel Kisten Tee bestand. Außerdem führe man etwa 100 Millionen an Diamanten und Edelsteinen mit. Mindestens ebensoviel an Wert repräsentiere der Schmuck der Passagiere. Der Pariser habe allein Versicherungen in der Höhe von 47 Millionen dafür abgeschlossen. Es seien eben vorwiegend reiche Leute da. In der ersten Klasse allein 650 Passagiere. Darunter viele Millionäre und sogar einzelne Milliardenäre.

Cartergin nannte einige weltbekannte Namen. Auch die zweite Klasse sei mit 500 Passagieren sehr gut besetzt. Dazu kämen noch 1000 Passagiere der dritten Klasse und 160 Mann der Besatzung.

Fortsetzung folgt.

Rainer Marie Rilke bringt das „Inselbuch“ das Fragment einer Dichtung von Michelangelo, von Jean Paul zwei Traumbildungen, von Ricardo Such ein Kapitel aus ihrem neuen Buche „Salvador Dali“, von dem rumänischen Dichter Viktor Eftimiu den fünften Akt seiner gewaltigen Tragödie „Prometheus“. Außerdem finden wir darin Briefe aus Olympia von Ernst Curtius, ein Kapitel aus dem berühmten Buche „Wie der heilige Francisco die Armut sucht und findet“, zwei Gedichte von Goethe, davon eins in dessen Hand-
sk.

Aus aller Welt.

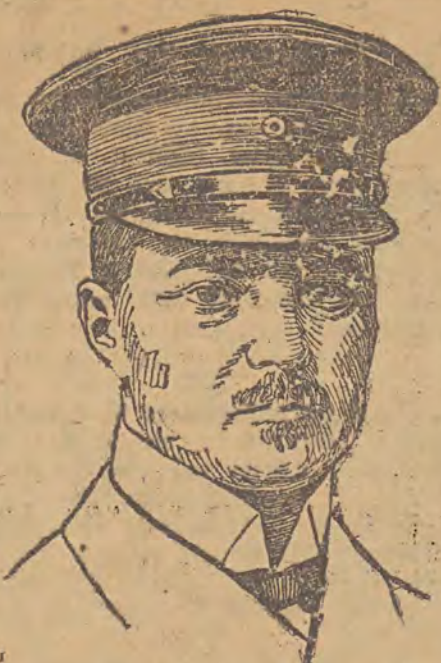
Stadbrand. Die Stadt Idaho in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vollständig niedergebrannt. Der größte See Europas. Man denkt an den Bodensee, den Genfer- oder den Balatonsee, aber es ist keiner von diesen und doch der größte Süßwassersee Europas und einer der größten der Welt. Er liegt auf Sardinien und heißt Lago d'Orturo — aber noch nicht lange. Angelo d'Orturo ist ein Ingenieur und der nach ihm benannte See ist ein ungeheures Staubecken des Dissoflusses, das der Wasserkraftgewinnung und der Veräusserung dient. Es ist 20 km lang, bis zu 3 km breit und 65 Meter tief. Die aufgespeicherte Wassermenge beträgt 460 Millionen Kubikmeter und liefert 30 000 Pferdekraften; das bewässerte Land umfaßt 30 000 Hektar. Das Dorf Furi, welches im Gebirge des Sees lag, ist an seinem Ufer neu aufgebaut worden.

Eine sonderbare Sekte in Bessarabien. Aus Richtigem kommt die Nachricht, daß in Bessarabien eine Sekte, im Dorfe Platra, eine aus Rußland eingewanderte religiöse Sekte ihr Unwesen treibt. Sie bekennt sich nach ihrem Glauben, dem russischen Märtyrer „die Sekte der Unschuldigen“ und ihr religiöser Kultus besteht aus ertösenden Handlungen, die sich gegen unter den Mitgliedern einer und derselben Familie abspielen. Zu den Mitgliedern der Sekte gehört auch ein Priester namens Serafin, sowie der Gemeindevorstand, außerdem sechzig Einwohner des Ortes. Im ganzen Komitee zählt die Sekte ungefähr hundertachtzig Mitglieder. Das Rathaus dieser Sekte, dieser „Tempel der Aphrodite“, befindet sich in der Nähe des Dorfes Platra in einer Höhle, deren Eingang mit unzähligen Bildern geschmückt ist. An der Stelle des Altars steht ein mächtiger, vergoldeter Thron, auf welchem bei Gelegenheiten der Gottesdienste das Haupt der Sekte, der „Erzengel“, sitzt. Die Polizei drang in diesen absonderlichen Tempel ein und fand dort eine große Menge Schmuck und Gold aufgehäuft. An den Seiten der Höhle öffneten sich mehrere, ziemlich gut eingerichtete Zimmerchen, in denen sich die religiösen Zeremonien abspielten, die auf ausschweifende Orgel hinausliefen. Die Polizei untersuchte diese Stellen einzeln und fand in einer zwei weibliche und eine männliche Leiche, die angeblich freiwilligen Opfer dieses religiösen Wahns, der Menschenblut vergießen muß, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Eine Menge Bauern, Männer, Weiber und Kinder, wurden als Teilnehmer an diesem unchristlichen Dienste verhaftet. Fast alle leiden an Geschlechtskrankheiten.

Dreijähriges unbekannt. Hi. In Granada starb kürzlich der in Spanien gut bekannte Komponist Lope. Seine Dienerschaft zeigte ordnungsgemäß den Tod bei der Behörde an. Wir wurden zum Inventar schreiten, erklärte der Magistrat, um bestimmen zu können, an wen die Erbschaft zu fallen habe, da keine direkten Erben des Verstorbenen bekannt sind. Ja, und seine Söhne? fragte die alte Gouvernante des Verstorbenen. Diese Frage bewirkte großes Aufsehen, zuerst bei der Behörde, dann bei der ganzen Einwohnerschaft von Granada. Jedermann hatte den Myster für einen verstorbenen Junggesellen und kinderlos gehalten. Kein Mensch wußte, daß er verheiratet gewesen war, kann Witwer geworden, und daß ihm zwei Söhne geblieben waren, von denen der ältere, Lope, etwas wußte, und die nicht ein einziges Mal die Schwelle des väterlichen Hauses verlassen hatten. Dieses Geheimnis war während der ganzen 40 Jahre gewahrt geblieben. Die beiden Söhne des Komponisten sind Zwerg und nur ungefähr einen Meter hoch. Der ältere, Lope, ist 41 Jahre alt, und Fernando, der jüngere, ist 40. Sie sind gut proportioniert, haben aber sehr schwache Stimmen. Da sie keinerlei Unrecht getan haben, sind sie gegenüber allen Dingen von absoluter Unwissenheit. Sie mußten stets früh morgens aufstehen und bei Anbruch der Dämmerung zu Bett gehen, was sie auch bis zum Tode ihres Vaters immer getan haben. Lope, der von großer Eigenliebe besetzt war, schämte sich seiner Söhne. Das war die Ursache, warum er die Kinder niemandem zeigte und nicht einmal ihre arme Existenz anmeldete.

Ein römischer Stierkampf. Ein Stierkampf, in dem nicht die Toreadoren, sondern die Stiere Sieger blieben, hat sich kürzlich in dem französischen Ort Lanel abgespielt. Der Stierkampf fand im „französischen Stil“ statt, bei dem die Toreadoren assistieren die Stiere zu töten, Stangen hängen, um auf den Rücken des Tieres zu springen, wobei die Hörner der Stiere durch Polster umschloß gemacht sind. Beim Springen auf den zweiten Stier glitt der Toreador aus und tat einen schweren Fall, in das er fortgetragen werden mußte. Ein anderer Toreador war noch unglücklicher. Er geriet unter die Füße des Stiers, der auf ihm herumtrampelte, und da das Polster von dem einen Horn abgefallen war, ihn schwer am Unterleib verletzte. Auch die beiden folgenden Stiere trampelten ihre Bekämpfer nieder und benutzten

sich so wild, daß unter den Zuschauern eine Panik ausbrach. Beim Herausstürmen aus der Arena brach eine Treppe ein, so daß viele herabstürzten und verletzt wurden.



Kapitän Ehrhardt entflohen.

Das Entweichen Kapitän Ehrhardts aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis erregt allgemeines Aufsehen; die Flucht wird von radikaler Seite selbstverherrlichend und als Auszeichnung angesehen. Die Hauptverhandlung gegen den Angeklagten, der viele Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte, sollte am 23. Juli beginnen. Ehrhardt ist gekoener Badener und gehörte der Marine seit 1899 an. Nach der Revolution kam er an die Spitze der zweiten Marinebrigade, die später zum Schutz Berlins in Döberitz untergebracht wurde. Am 18. März 1920 trat er im Rapp-Buch auf Befehl des Generals von Lüttwitz den Marsch nach Berlin an. Nach Fehlschlagen des Putschs begab er sich ins Ausland, bis er vor einigen Monaten nach seiner Rückkehr in München verhaftet wurde.

Philatelistische Ecke.

Holland. Zum 25. Regierungsjubiläum der Königin Wilhelmine erschienen Jubiläumsmarken von 5 Cent bis 5 Gulden.

Luxemburg. Gedenkmünzen zur Erinnerung des Nationaldenkmals für die luxemburgischen Freiwilligen im Weltkrieg mit dem Datum „27. Mai 1923“ sind erschienen. Es handelt sich um den Ausdruck eines neuen Wertes auf die Kriegsteilnehmermarken von 1921. Einzelheiten folgen nach.

Sowjetrußland. Mit dem fünfstelligen Stern und dem neuen Wert aufgedruckt lag vor: 200 Rubel auf 15 Kopfen Wabramskan.

Frankreich. Hinterindien. Für alle französischen Kolonien in Indien sind neue Marken mit Bildern aus orientalischen Motiven erschienen.

Japan. Alle Marken mit Heberdrucken für China und Korea sind außer Kurs gesetzt worden. Die bereits überbrachten Werte der Fuji-Yamokasagabe zu 4, 8 und 20 Sen wurden dem Verkehr nicht übermittelt. Vorrat ist ein anderer Ertrag nicht bekannt geworden.

Kamerun. Neue Marken in 4 verschiedenen Bildern werden bald erscheinen. Die Darstellungen sind dem Leben der Eingeborenen entnommen und zeigen: 1. Einen Eingeborenen beim Nützlichkeitsbau; 2. Einen Eingeborenen beim Baumfällen; 3. Die Gewinnung von Palmöl; 4. Eine Ochsenherde, die kurz durchschreitet.

Handel und Volkswirtschaft

Anstelle des Zloty der Goldfranken!

Wie wir polnischen Blättern entnehmen, beabsichtigt das Finanzministerium an Stelle des polnischen Zloty einen neuen Maßstab, den Goldfranken, einzuführen, der im neuen Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer bereits vorgesehen ist.

Von den Aktiengesellschaften.

Die „Bank Przemysłowców Polskich“ erhöht das Anlagekapital um 300 000 000 Mark auf dem Wege der Herausgabe von 300 000 Anteilscheinen IV. Emission zu je 1000 Mark.

Die Akt.-Ges. für chemische Industrie in Zgierz gibt eine neue Emission von 200 000 Stück Aktien zu 1000 Mk. Nennwert.

Die Gesellschaft „K. Rudzki und S-ka“ in Warschau zahlt Gewinnanteile für 1922 für die 500-Mark-Aktien 1.—2. Emission.

Die Versicherungsgesellschaft „Patria“ veröffentlicht den Rechnungsabschluss für das Jahr 1922 und stellt einen Reingewinn von 59 577 600 Mark fest.

Die Warschauer Versicherungsgesellschaft veröffentlicht den Rechnungsabschluss für 1922 und stellt einen Reingewinn von 800 406 720 Mark.

Die mechanischen Anlage „Urus“ erhöhen das Anlagekapital um 150 000 000 Mark.

Die Naphthagesellschaft von Gebr. Nobel wird ihr Anlagekapital auf 2 340 Mill. Mk. durch Herausgabe von 1 170 000 Stück Aktien der 6. Emission zu je 1000 Mark erhöhen. Der Wert einer Aktie der neuen Emission wurde auf 1,81 polnische Gulden festgesetzt, die zum vom Ministerium festgesetzten Kurs zahlbar sind. Das Vorrecht beim Ankauf von neuen Aktien steht den Besitzern aller im Verhältnis von einer alten zu einer neuen Aktie zu. Die Zeichnungsfrist läuft vom 10. Juli bis einschließlich 9. August 1923. Subskriptionen und Einzahlungen nimmt die Direktion der erwähnten Gesellschaft (Al. Jerozolimskie 57), die Erwerbsgenossenschaftsbank in Posen und Warschau sowie die Handelsbank in Warschau entgegen.

Lodz will fertige Kleider exportieren. In Lodz ist gegenwärtig eine Konsozium im Entstehen begriffen, das fertige Anzüge nach Rumänien, Tschechien und sogar nach England ausführen wird.

Farbige Baumwolle. In Zukunft wird es nicht mehr nötig sein, die Baumwolle zu färben — wir werden sie unmittelbar aus der Hand der Mutter Natur in allen Farben erhalten. Die Farbe hängt weder von der Art der Baumwollstangen noch von den klimatischen Bedingungen ab, sondern ausschließlich von der Art des Samens. Solche farbige Baumwolle ist fester als die künstlich gefärbte, da die Farbe den Faden angreift, ausserdem zieht die Farbe nicht aus und die Baumwolle kann in jedem Wasser gewaschen werden. In den Vereinigten Staaten finden wir weisse, in Peru rote, in Ägypten und auf Hawaii braune, in China gelbe, in Indien graue, in Süd-Karolina grüne und in Mexiko schwarze Baumwolle. Durch Kreuzung kann man alle Farbtöne erhalten.

Warschauer Börse.

Warschau, 18. Juli.	
Millionówka	—
Flbr. d. Bodenkreditges. Ebl.	—
Goldanleihe	—
Valuten.	
Dollars	122000
Franz. Franks	—
Deutsche Mark	0.49
Schecke.	
Belgien	5870
Berlin	0.50
Danzig	0.50
Holland	—
London	564750
New-York	123000
Paris	7150
Prag	3685
Schweiz	21500
Wien	1.65
Italien	5270

Zürich, 18. Juli. (Pat.) — Anfangsnottierungen. Berlin 0.0024, Holland 225.50, New-York 572, London 2628, Paris 33.45, Mailand 24.52, Prag 17.1/2, Budapest 0.06, Belgrad 6.05, Sofia 5.15, Bukarest 2.25, Warschau 0.0045, Wien 0.0080, Oesterr. Kr. 0.0031/2.

Baumwolle.

New-York, 16. Juli. (Pat.) — Markt am Platze middling 27.55, Terminmarkt: für Juli 26.99, für August 25.55, für September 24.55, für Oktober 23.82—23.84, für November 23.55, für Dezember 23.77—23.72, für Januar 23.05—23.06, für März 23.02, für Mai 22.90.

New-Orleans, 16. Juli. (Pat.) — Markt am Platze middling 27.00, Terminmarkt: für Oktober 23.08, für Dezember 22.82, für Januar 22.72, für März 22.57, für Mai 22.50.

Bremen, 16. Juli. (Pat.) Endnottierungen 137.560.

Liverpool, 17. Juli. (Pat.) — Anfangsnottierungen: für Oktober 18.10, für Januar 18.63, für Juli und März wurde nicht notiert.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Erledigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erlöst.

Reservistin. Sie müssen dreimal in einer verbreiteten polnischen Zeitung (Kurjer Warszawski) und in der „Fr. Pr.“ einen Aufruf an den „erhöhenen“ erlassen und darauf hinweisen, daß dies wegen Ihrer heftigsten Wiederbekehrung geschieht; 2. an das evangelisch-katholische Konfession in Warschau (Miodowa 15) um die Scheidung einkommen; 3. erst dann können Sie heiraten.

R. B. Baginberg. Am 15. Dezember 1919 kostete der Dollar an der Warschauer Börse 98—99 Mark, 10 Kronen 77.5—75.0—76.00 Mark. Am 25. Juli 1920; der Dollar 182—185.50 M. Die Krone wurde nicht notiert.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptdrucker Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsanstalt m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. A. Behrens.

Die Frau und ihre Welt.

Frühlingsliebe.

Wir gingen beide Arm in Arm,
Reicht halle unser Schritt,
Da kam der Bengwind lau und warm
Und ging leis säuselnd mit.

Der Mond am blauen Himmelszelt
Sah lächelnd und erfreut
Auf uns und auf die müde Welt
Und gab uns das Geleit.

Die Sternelein oben schaueten
Mit lichtverklärtem Blick
Auf uns herab und beteten
Für unser beider Glück. —

Russische Emigranten in China.

Das Los der Frauen.

Unter den über die ganze Welt zerstreuten Russen, die die bolschewistische Revolution aus ihrer Heimat getrieben hat, befinden sich die nach China verschlagenen in besonders mislicher Lage. Es leben dort rund 90 000 Fremde, und davon sind nicht weniger als 60 000 Russen. Diese haben nicht wie die übrigen Fremden Anspruch auf Exterritorialität, sondern sind völlig der chinesischen Gerichtsbarkeit unterworfen. Viel schlimmer ist, daß Hunger und Hunger unter ihnen immer weiter am sich greifen. Die chinesische Regierung ist außerstande, sich um das Los der Hilfsbedürftigen im eigenen Volke viel zu kümmern, geschweige um das Fremder.

Von den Russen, die in China Zuflucht fanden, halten sich die meisten in der Mandchurie auf. In einer Stadt von 6000 Einwohnern zählt dort ein Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes 5000 russische Emigranten. In einer anderen Stadt verteilten sich 2800 Flüchtlinge auf 6000 Einwohner, darunter 300 Frauen und 82 Kinder unter zwei Jahren. In Peking werden mehr als 800 russische Kinder vom amerikanischen Roten Kreuz versorgt. Eine immer wachsende Anzahl russischer Emigranten findet auch ihren Weg nach Peking, Tientsin, Tsingtau und Shanghai, wo die bessere Klasse von ihnen den Fremden zur Last fällt, während die meisten, nachdem sie im Gebiet der Fremdenüberlassungen vergebens Unterkunft suchten, auf die Barmherzigkeit der Chinesen angewiesen sind.

Bezeichnend für die Lage dieser Unglücklichen ist die große Zahl russischer Prostituierten in chinesischen Städten. Nachforschungen eines Komitees fremder Frauen in Peking ergaben, daß mehr als 400 Prostituierte bei der Peking-Polizei als Prostituierte eingetragen sind. Sie gehören nicht zu den Frauen, die im sogenannten Fremdenviertel für Weiße oder Japaner leben, sondern sind innerhalb der Chinesenstadt ganz auf den Verkehr mit Chinesen angewiesen. Allgemein wird anerkannt, daß diese Frauen nicht aus eigener Neigung, sondern nur aus purer Not so tief sanken.

Unter den Fremden in China bemüht man sich, die Regierung der Vereinigten Staaten zu bewegen, der „besseren Klasse“ unter den russischen Emigranten in China in ihrem Lande Aufnahme zu gewähren. Aber abgesehen davon, daß der Anteil, der nach dem neuesten Einwanderungsgesetz den Russen an der jährlichen Einwanderung nach den Vereinigten Staaten zufällt, im ganzen nur 16 800 beträgt, wäre die Aufnahme dieser Flüchtlinge auch schon deswegen gesetzwidrig, weil die sichere Aussicht bestünde, daß sie der öffentlichen Wohltätigkeit anheimfallen würden.

O. C.

Dreierlei Frauen.

Es gibt Frauen, die mit froher Ruhe und innerer Freudigkeit an die übernommene Haus- oder Berufsarbeit gehen und in treuer Hingabe schaffen, ohne danach zu fragen, was ihnen dafür wird. Sie schaffen nicht, weil es ihnen die Pflicht gebietet, sondern aus innerem Betätigungsdrang und weil sie mit der Seele dabei sind, verbreiten sie Wohlbehagen um sich. Sie sind nie ausgelassen, tragen aber immer ein fröhliches, ausgeglichenes Wesen an sich, sobald der Sonnenschein ihres Herzens unwillkürlich auf ihre Umgebung übergeht — und zum Segen für sie wird. Damit tragen sie ihr kleines Teilchen zur Harmonie in der Menschheit bei — mag es auch nur ein Atom sein.

Dann gibt es solche, die immer Ursache zu haben glauben, unglücklich zu sein. Sie haben immer zuviel zu tun, sind immer gekränkt, haben nie etwas anzuziehen, wollen immer das letzte Wort haben — und sind niemals selbst an etwas schuld. Die Schuld hat der Mann, das Dienstmädchen, der Fleischhauer oder die Kinder. Sie nie! Sie heben sich ab von früh bis spät — im Haus — in Hof und Garten und in Vereinen, denn sie sind der festen Ueberzeugung, ohne sie gehe es nicht, und das Resultat der ganzen Tätigkeit ist abermals gleich Null.

Die dritte Art kümmert sich überhaupt um nichts, als um sich selbst. Die Arbeit überläßt sie den Dienstboten — wozu hat man sie! Das Denken und Sorgen dem Mann — dazu ist er doch der Mann, daß er an alles denken und sie erhalten soll. Ihre einzige Sorge ist die, daß er genug herbe, was sie zur Befriedigung ihrer Wünsche und Erfüllung ihrer Bedürfnisse für nötig hält. Sie ist überall dort, wo sie nicht hingehört, behängt sich mit kostbaren Sachen, um den Leuten zu imponieren und glaubt, sie sei etwas.

Noch eine vierte Art? — Es heißt im Sprichwort, die beste Frau sei die, von der man nichts rede. Das ist wohl die vierte Art.

Zu welcher kannst du dich zählen?

H. K.

Zauberin.

Noch vor wenig Tagen waren
Meine Hände hart;
Jetzt, da du sie hast berührt,
Sind sie weich und zart.

Noch vor wenig Tagen kreiste
In mir heiß das Blut;
Jetzt, da mich dein Hauch umweht,
Ist es still und gut.

Noch vor wenig Tagen waren
Um mich Schatten viel;
Jetzt, da du mir Sehnacht wünschst,
Weiß ich Weg und Ziel.

Wie bei den Naturvölkern Ehen geschieden wurden und werden.

„Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“, so lautet die Trauungsformel der evangelischen Kirche, und das kanonische Recht der Katholiken nennt die einmal geschlossene Ehe unauflöslich; doch der Jurist sagt: die Ehe ist ein Vertrag, und Verträge können aufgehoben werden. Auch die Naturvölker haben ihre Zerklüftung, und die „Ehebindung“ ist so alt wie die Ehe selbst. Die Vorfahren der Affen beispielsweise, die Sumexer, ein seit Tausenden von Jahren verschollenes Volk, hatten bereits Ehegesetze; allerdings galten diese nur für den Mann, er durfte sich von seiner Gattin trennen, die Frau war schutzlos. Glücklich erhaltene Keilschrifttafeln verraten einige „Rechtsprüche“ jener Barbaren: Hat eine Frau ihren Mann beleidigt, hat sie „Du bist nicht mehr mein Mann“ zu ihm gesagt, so soll sie in den Fluß geworfen werden — steht da zu lesen. Und weiter: Hat ein Mann zu seiner Ehefrau „Du bist nicht mehr meine Frau“ gesagt, so soll er eine halbe Silbermine zahlen.“ — „Er hat ihr seine Verlobungsurkunde überreicht“ — meißelt eine andere Inschrift von einer Ehebrecherin — „er hat dieselbe an ihren Rücken geheftet und sie sodann aus dem Hause gejagt.“

Der Ehebruch war von jeher ein Hauptgrund zur Lösung eines ehelichen Bündnisses; freilich ein Vergehen gegen die Treue des Mannes kam dabei nicht in Betracht, ein Verbrechen war es nur, wenn die Frau die Ehe brach. Bei den Apache-Indianern köpft der Mann auch noch die Ehebrecherin aus dem Hause, zuvor aber schneidet er ihr die Nase ab und läßt sich das Aufkaufsgeld zurückgeben. Die Völker am Orinoko bestrafen den Ehebruch mit dem Tode; bisweilen allerdings findet die Frau Verzeihung, niemals jedoch der Verführer. Im alten Peru und in Mexiko wurde vor Ankunft der Spanier eheliche Untreue schwer bestraft. Aber die ehelichen Brände brachten aus ihrer Heimat die Lehre von der freien Liebe mit in die neue Welt, und so lockerten sich die Sitten dort und der Ehebruch war keine Seltenheit mehr. Ebenso mußte Anschauungen brachten die Matrosen der Rauffahrtelchiffe in den australischen Archipel. Nur auf den Marshallinseln wird an der Frau Ehebruch durch Verstoßung bestraft, aber wenn auf den Marianen ein Mann sein Weib betrügt, so rotten sich die anderen Frauen zusammen, fallen über seine Habe her und zerföhren sie gründlich.

O. W.-er.

Was man in den Bädern und Sommerfrischen trägt. Bis vor kurzem war sie sehr „frisch“, die Witterung, die uns während zumeist nur lang bewiesener Ferienwochen den Aufenthalt im Freien oder den ungewohnten Genuß von ungeschmälter Freiheit noch besonders verschönern sollte. Durch diese ihre Kühle bebingte sie natürlich auch die Art der Kleidung, die man mitnahm oder gar an Ort und Stelle nachkaufte. Nie zuvor hatten wohl trotz des so ungünstigen Witterungsstandes die Modewarenhäuser großer Bade- und Kurorte einen derartigen hohen Umsatz wie in der diesjährigen „Saison“. Bemerkenswerterweise wurde im Hinblick auf die Jahreszeit außerordentlich viel „Weiß“ angeboten und auch gekauft. Ganze Kleider in weißen Wollstoffen, Chenoi, Sabardine und natürlich auch in Triloi werden dem nur

halbmäßigen Gewande, aus andersfarbigem Rod oder Bluse und weissem Gegenstück, vorgezogen. Man sieht wieder sehr viel schmal plissierte Röcke, vorn oder seitlich durch eine handbreite Quetschfalte unterbrochen, oder ziemlich enge Reithröcke mit led und flott schräg seitlich eingesehten oder durch Batten nur markierten Taschen. Blusen mit kurzem Schößchen machen den noch immer bestelbten Hüftgürtelblusen ziemlich erfolgreiche Konkurrenz und feuerrote und schwarz-weiß, rot-weiß, grün-weiß, lila-weiß und altgoldschwarz-weiß gestreifte Armellose Westen beleben die reinweiße oder leicht strohgelb getönte Sommergewandung in sehr netter Weise.

Natürlich blieb auch die gewirkte, gefädelte und gestrickte Kleidung nicht zurück, als es galt, der weißen Farbe der „wärmenden“ Sommerkleidung zur Geltung zu verhelfen. Aber bei dieser Art ist die ganz farblose Kleidung eine Seltenheit. Längs oder quer gearbeitete Borten oder feinstartige Einfüge beleben sie meist sehr wirkungsvoll, wenn nicht gar der ganze Rodrand bis unter das Knie ornamentartig in expressivistischer, orientalischer oder aufgesprungen ägyptischer Manier durch andersfarbige Motive, besonders in Schwarz, geschmückt ist. Der Rod ist von verschiedener Länge, bis zum Knöchel reicht er nur ganz vereinzelt, meingleich auch nicht mehr in jener Kürze, die der Kleidung unserer Vorfahren entlehnt schien. Die Gürtung verschiebt sich merkwürdig in ihre natürliche Linie. Die Kermel sind noch meist glatt gehalten, nenerdings gern mit farfarbigem oder weissem Seidenfutter in ihrer unteren Hälfte. Die „tragenlose“ Zeit scheint vorüber zu sein. Als Schal, Matrosen- oder Klapptragen mit hinterer, verlängerter Spitze zeigt sich der neue Halsabschluß, nicht selten rechts von einer Reihe Schnurenknöpfchen, links vorn mit einer solchen dicht gesetzter Knöpfchenreihe flankiert. Ja, Knöpfe! Nicht nur an der schon genannten Stelle, sondern als Garnitur auch wieder am Kermel, am Rod und als Reigenbesatz an der Sattelpasse der Bluse und des langen Häftrodes, der die Eleganz der Figur zeigt, und sie zu finden, während der eigentliche Schluß durch Druckknöpfe bewirkt wird. Knöpfe schließlich auch am flotten randlosen Matrosenumhängen aus weissem Stoff oder handgearbeitet in Häkel- oder Strickarbeit in dichten Reihen, vereinzelt farbig belebt, die Nähe der vier Hängenteile besonders markierend. Der weiße Schuß ist zu diesem Sommergewand „unverzichtbar“, nicht so sehr der weiße Strumpf. Es scheint als besonders „schick“ zu gelten, auch zum ganz einfarbigen weissen oder gelblichen Gewand bunte oder tief schwarze Strümpfe zu tragen, wenn man von den „Häkelkindern“ der Mode unter den Strümpfen, den ziemlich großartigen oder breit gestreiften, absticht.

Pistolenduell zweier Frauen. Bei New York hat zwischen zwei Schwägerinnen ein Pistolenduell stattgefunden wegen Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung eines von den beiden Schwägerinnen erworbenen Petroleumgeländes, das sich als ganz besonders produktiv erwies. Eine der Duellanten wurde sofort getötet.

Ein weiblicher Gemeindevorsteher. In der Gemeinde Thorun im Kreis Elst — Maguit ist Frau Erna Hochfeld zur Gemeindevorsteherin gewählt und bestätigt worden.

Die Wiederbeibringung von Geschiedenen im Frankreich wieder erlaubt. Die französische Kammer hat eine Abänderung der Ehegesetzgebung beschlossen, monach Geschiedenen wieder ihre ersten Ehegatten heiraten können. Damit wird eine Gesetzesbestimmung beseitigt, die den französischen Schwandichtern und Romanisten viel Material geliefert hat.

Scheint mir der letzte Sonnenkahl
Freundlich grüßend ins Zimmer,
Kommt Frau Dämmerung zumal,
Grüßt mich mit leisem Schimmer.

Kannst mir zu: „Wu halte Raß,
Vergiß das Tages Müß und Raß,
Verbannt“ all die kleinen Sorgen,
Verschieb sie bis auf morgen.“

Jetzt führ das Szepter ich einmal,
Führ dich hinein ins Friedenstal,
Umhüllt dich mit der Liebe Band,
Laß dich schauen ein Wunderland.“

Noch ist das Rausen nicht verklungen —
Fühl' mich von Rinderarmen umschlungen,
Betteln und schmeicheln die kleinen Wichte,
„Mutti, erzähl uns doch eine Geschichte.“

Und nun nehm' ich sie an der Hand,
Führ sie hinein ins Märchenland,
Wer Augen strahlen entzückt mich an...
Was doch ein Märchen beglücken kann!

Beglückend nur, — fühl' selbst mich beglückt,
Bin dem ganzen Erdenjammer entrückt,
Bin wieder Kind mit den Kindern mein,
Im Herzen ist alles hell mir und rein.

Frau Dämmerung ihr Wort löst ein,
Baut eine Brücke von Groß zu Klein,
Umhüllt uns mit der Liebe Band,
Nieß mich schauen das Märchenland.

Dankagung.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben, unvergesslichen

Alfons Scheffler

sagen wir allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, insbesondere den Herren Beisetzern für ihre treuen Worte, den Herren Mitgliedern aller Sportvereine, den Herren Fleischergesellen und Fleischermessern, den Herren Ehrenträgern und Kranzpendern sowie allen denen, die so hilfreiche Hand an der Bestattung beizutragen, unseren herzlichsten Dank.

2182

Die trauernden Hinterbliebenen.



Lodzer Sport- u. Turnverein.

Am Sonntag, d. 15. d. M., verschied plötzlich unser langjähr. Mitglied

Herr Alfons Scheffler.

Der Verstorbene gehörte zu jenen Sportgenossen, die für die Angelegenheiten des Vereins stets das höchste Interesse beizubringen. Auch war er uns allezeit ein lieber Kamerad, dessen Tugenden wir immer in Ehren halten werden.

2178

Die Verwaltung.

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Patrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruss
Plombieren schmerzlos künstlich. Zähne.
Einsetzen a. Einzelstücken
Preise laut Taxe. 1537

Qualifizierte Handschuhnäherinnen

fowie Strumpffstricker

für Maschinen, System „Pagel“ werden gesucht. Meldungen bei Firma „Dzian“, Akt.-Ges., Kilinskiego 161.



Lodzer Musikverein „Stella“

Sonntag, den 22. Juli d. J. um 2 Uhr nachmittags im Scheiblerschen Garten (Ksiazka mlyn)

Großes Gartenfest

verbunden mit Konzert 2 Orchester, Kinderfestzug, Glühwein, Feuerwerk u. s. w., zu welchem die Mitglieder des Vereins sowie befreundete Personen und Gönner eingeladen werden.

2163

Das Vergnügungsausschuss.



Helenehof.

Donnerstag, den 19. Juli 1923,

Konzert

Beginn um 5 1/2 Uhr nachmittags.

Konzerttag: Donnerstags, Sonntags, und an Feiertagen.

Tennisplätze stundenweise zu vergeben.

An Konzerttagen verkehren die Straßenbahnwagen bis 11 Uhr abends.



Christlicher Commisverein z. g. u.

Sonntag, den 22. Juli veranstaltet der Verein für seine Mitglieder und deren Familien, sowie eingeführte Gäste einen

Familien-Waldausflug

nach

Lagiewniki

Treffpunkt 9 Uhr früh an der Haltestelle Julianow, von da 1/10 Uhr Abmarsch nach dem Lagiewniker Walde. Proviant bitte mitbringen! Um gefl. zahlreiche Beteiligung bitten

2175

die Verwaltung.

Lodzer Männer-Gesang-Verein

Petrikauer 243

Zu dem am Donnerstag u. Sonnabend stattfindenden

Schweineschlachten

ladet die geehrten Herren Mitglieder nebst Gaste höchst ein

2169

der Vereinswirt.

Zur Barzahlung.

Auf Wechsel.

Beschädigte Manufaktur- sowie Galanteriewaren kauft man billig nur in dem neu-eröffneten Magazin

A. Herszenberg, Lodz

82 Petrikauer Straße (Frontladen) 82
Gros- und Detail-Verkauf.

Zur selbständigen Führung unserer Kalkulationen und Rechnungsstellung suchen wir zum baldmöglichsten Antritt einen gewissenhaften,

selbständigen Beamten

mit umfassenden kaufmännischen Kenntnissen, möglichst aus der Fertigungs- und Werkzeugmaschinenbranche. Kenntnisse der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift unerlässlich. Bedingungen.

Gefl. Angebote, Angabe der Konfession sowie Lichtbild unter „S. R.“ an die Geschäftsstelle bis 2167

Bilanzfähiger Buchhalter

deutsch-polnischer Korrespondent, Büropraxis repräsentativ, sucht Stelle. Laumann, Kalisch, Jozefing 21.

2175

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Ründigung mit 12% 4wöchentlich 20% längerer Ründigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Lodz, Alje Kosciuszki 43/47.

186g

Dr. A. Wildauer

homöopathische Behandlung. Für Arme ermäßigtes Honorar.

Bielska 51
Sprechstunden: vormittags von 10 1/2—12, nachm. von 3 1/2—5 Uhr. 2095

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Empfängt von 10—12 und von 5—7

1654

Nawrothstr. Nr. 7.

Dr. med. J. Leyberg

Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Strawinskiego 5, Tel. 773

Zurückgeführt.

Empf. von 12—2; 5—7; für Damen 7—8.

Dr. med. 1706

Edmund Eckerl

Haut, Haut- u. Geschl.-Kr.

Sprechst. v. 12—2 u. v. 5—8.

Damen 4—6 Uhr nachm.

Kilinskiego-Strasse 137

bei Dr. Haus u. d. Glenna

Dr. Roschaner

Haut, Geschl.- u. Hautleiden.

Behandlung mit künstl. Sonnenstrahlen.

Obispojane, 1681

Dzielnia-Strasse 9

Empf. v. 8—10 1/2 u. 4—7.

Sommerprossen,

Sommerbrand, gelbe Flecke,

beseitigt unter Garantie

„Axela“

Crete 1/2, Dose 15.000 Mt.

1/2 Dose 30.000 Mt. „Axela“

Seife 1 Stück 10.000 Mt.

zu haben in Lods in folgenden Drogerien:

Diesel, ul. Piotrowska 157

3. Lipinski, „50

St. Majewski, „124

St. Romanowski, „254

H. Reichtmann, „207

M. Reowski, Andrzeja 2

3. Sikorski, Kosciuszki 6

Kupię

używana lub nowa PIANOLE najlepszej marki. Oferty pod „S. S.“ do adm. teg. pisma.

Uczeń

uzdolniony w rysunkach potrzebny na praktykę do większej litografii. Oferty pod „M. M. 92“ do adm. teg. pisma.

Dregerisches Privatlizeum u. Oberlyzeum mit Seminaranstalt

Mädchen-Mittelschule

Bydgoszcz, Petersona 1

nimmt für das Schuljahr 1923/24, beginnend am 1. September 1923, früh 8 Uhr, für sämtliche Klassen der Oberschule, des Lyzeums, des Oberlyzeums und der Mädchen-Mittelschule täglich von 12—1 schriftlich und mündlich, Neuanmeldungen entgegen. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Taufschein, Impfchein und letztes Schulzeugnis. Für auswärtige Schülerinnen eigenes Alumnat, herrliches Gebäude großer Garten, beste Verpflegung bei billigem Pensionspreis, Beaufsichtigung der Schularbeiten durch eine Lehrerin. Meldungen und Anfragen sofort bei

Direktor Dr. Tzhe,

Bydgoszcz, Petersona 1.

2091

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige deutsche Bezugsquellen für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art erteilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandstechniker Berlin S 42

Akwiizytor

obeznany z branżą papierniczo-graficzną potrzebny do większych zakładów graficznych. Oferty pod „S. M. 111“ do adm. teg. pisma. 2171

Schlossier

für feine Arbeiten sofort gesucht. Nur bessere Kraft benötigt. Perla u. Pomorski, Piotrowska 69. Darlehen auch einige Jahre lang gesucht. 2160

Arztlicher

tonn sich melden, ul. 6-go Sierpnia 11 im Laden.

Abzugeben!

700 Paar Sandalen

15.000 pro Paar. Off.

unter „Sandalen“.

Sache für so ort ein

Mädchen

zur Aushilfe in der Wirtschaft und im Laden, zu erfragen Giegieliana 67.

Junger Mann

mit 4-jähr. Praxis, Lohnbuchführung, Steuer- und Krankenversicherungsbescheinigung sucht Stellung als Lohnbuchhalter oder Hilfsverwalter. — Prima Referenzen. — Gefl. Off. unter „Arbeitsam“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 2173

Tischler

sucht Beschäftigung in Fabrik oder ähnlicher Stellung, event. als Vertreter. Radosz, Bydgoszcz, Sierakowskiego Nr. 65, Blewaska Józef.

Junge und alte

Dobermanns

zu verkaufen. Panstkastr. 9, Striderei. 2163

Verschiedene

Möbel

Wirtschaftsgeräte und Federbetten zu verkaufen. Targowa 28, von 5—8 nachm. 2181

Feste Preise unter der Welt-parität bei größter Auswahl bietet für alle Warenbranchen die

V.

INTERNATIONALE WIENER MESSE

2.—8. SEPTEMBER 1923

Auskünfte erteilt die WIENER MESSE, WIEN, VII.

sowie die ehrenamtl. Vertretungen in:

Lodz: Finkenstein, Heymann & Co., ulica Krótka 5.

A.-G. für Internationale Transporte Schenker & Co., Pomorska 21

2177

Wirker

auf Rundstühle sofort gesucht. Bevorzugt werden solche, die auf Schubert & Salzer Maschinen gearbeitet haben. Grajcer i Kafel, Piotrkowska Nr. 112. Dasselbst wird auch ein Begehrter fürs Comptoir gesucht. 2174

Einen Weltruf!

erreichten meine Fabrikate

Speziell:

Legionka — Baška

Amator — Zek (Shag)

Pa Machorka

Überall erhältlich!

Tabakfabrik

Julian Król

Bydgoszcz.

1983

Bekanntschaft

sucht junger selbständiger Kaufmann mit einer jungen hübschen Dame. Strengste Diskretion zugesichert. Off. wenn möglich mit Bild unter „J. G.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.